

**Diskursethik und Verantwortungsethik: eine kritische Stellungnahme.**

Ich möchte in meinem Referat drei Hauptpunkte berühren, die mir für das Thema entscheidend zu sein scheinen:

I. Die ideale Kommunikationsgemeinschaft (ideale Sprechsituation) und die Letztbegründung von Werten.

II. Diskursethik und Verantwortungsethik.

III. Die Verantwortung als Wahrheitskriterium über Normen und der Institutionalisierungsprozeß.

**I. Die ideale Kommunikationsgemeinschaft (ideale Sprechsituation) und die Letztbegründung von Werten.**

Der Begriff der idealen Kommunikationsgemeinschaft wird durch einen Prozeß der Abstraktion aus dem Begriff der realen Kommunikationsgemeinschaft gewonnen. Da sich jedes Argument potentiell an jeden richtet, der potentiell argumentieren kann, enthält jeder Begriff der realen Kommunikationsgemeinschaft bereits ein Verhältnis zu einer noch zu konzipierenden idealen Kommunikationsgemeinschaft. In dieser letzteren Form ergeben sich implizierte Ansprüche (Werte) an die reale Kommunikationsgemeinschaft, die im Vorgang der Kommunikation immer schon enthalten sind. Sie werden daher nicht von außen gewonnen, um denn in den Kommunikationsprozeß eingeführt zu werden, sondern durch Explizierung ihm selbst entnommen. Werte dieser Art sind die Universalität des Diskurses, der Wahrheitsanspruch an den Diskurs, die Bereitschaft, zu Problemlösungen beizutragen etc.

Der Abstraktionsprozeß expliziert daher eine in der realen Kommunikationsgemeinschaft implizierte, ideale Gemeinschaft. Diese ist daher nicht einfach ein Produkt eines Abstraktionsprozesses, sondern die ideale Kommunikationsgemeinschaft ist mit je realen immer schon gegeben. Die Abstraktion erarbeitet vielmehr den expliziten Begriff davon. Die Werte, die in dieser Form jeder Kommunikationsgemeinschaft immer schon unterliegen, können natürlich verletzt und durchbrochen werden. Der Diskurs kann partikulär sein, im Diskurs kann man lügen, man kann den Diskurs darauf richten, die Lösung von Problemen zu verhindern etc. Aber, indem man das tut, fällt man in performative Widersprüche. In der Kritik dieser performativen Widersprüche wird daher die ideale Kommunika-

tionsgemeinschaft als Begriff objektiviert und der realen gegenübergestellt. Aber, obwohl sie ihr gegenübergestellt wird, ist sie gewissermaßen ein Spiegel dessen, was der realen Kommunikationsgemeinschaft immer schon unterliegt.

In diesem Sinne spricht Apel in bezug auf die Werte der idealen Kommunikationsgemeinschaft von "letztbegründeten" Werten. Es sind Werte, die eine reale Kommunikationsgemeinschaft argumentativ nicht bestreiten kann, ohne in einen performativen Widerspruch zu fallen.

Die reale Kommunikationsgemeinschaft wird hierbei als ein Ablauf eines Prozesses der Kommunikation betrachtet. Dieser Ablaufprozeß wird ideal als ein widerspruchsloser Prezeß gedacht, so daß aus der Wirklichkeit ihre Idee gewonnen wird, der dann die Wirklichkeit wieder gegenübergestellt wird. Insofern ist das Argument von Apel kreisläufig, was keineswegs notwendig bedeutet, daß es tautologisch ist.

### **Der Schematismus der Letztbegründungen.<sup>1</sup>**

Es handelt sich bei dieser Argumentation Apels offensichtlich um einen formalen Schematismus. Es überrascht daher nicht, daß wir erstaunlich viel parallele Argumentationen in allen Erfahrungswissenschaften finden. Es ist sicher von Nutzen, einige dieser theoretischen Konstruktionen anzuführen. Wir können dabei zuerst weiterhin von der Kommunikationsgemeinschaft ausgehen. Man kann die menschliche Gesellschaft oder Teile davon nicht nur als Kommunikationsgemeinschaft im Sinne der Kommunikation von Botschaften oder Argumenten betrachten, sondern ebenfalls als Kommunikationsgemeinschaft von Gütern. Dies tun insbesondere die Wirtschaftswissenschaften. Diese Kommunikationsgemeinschaft von Gütern setzt die Kommunikationsgemeinschaft als Interpretationsgemeinschaft voraus, ist aber von ihr verschieden.

In den Wirtschaftswissenschaften taucht die Kommunikationsgemeinschaft von Gütern vor allem in 3 Formen auf. In jeder dieser Formen entsteht die Gegenüberstellung einer realen und einer idealen Kommunikationsgemeinschaft. Als wichtigste Formen der realen Kommunikationsgemeinschaften von Gütern haben wir die Institution des Marktes, die Institution der geplanten Wirtschaft und die faktische Tatsache der arbeitsteiligen Kommunikation. In jeder der darauf bezogenen Theorien wird eine ideale Kommunikationsgemeinschaft von Gütern konstruiert:

---

<sup>1</sup> In den folgenden Analysen stütze ich mich auf meine Arbeit: Hinkelammert, Franz J.: *Kritik der utopischen Vernunft*, Grünewald, Mainz 1984.

1. Die Theorie der vollkommenen Konkurrenz. Sie wird aus der wirklichen Konkurrenz - der sogenannten "unvollkommenen" Konkurrenz - durch einen Abstraktionsprozeß gewonnen, in dem der Markt als Ablaufprozeß gesehen wird. Ganz wie in der Apelschen Argumentation auch, wird die vollkommene Konkurrenz als ideale Konkurrenzsituation als impliziert im wirklichen Konkurrenzprozeß entwickelt. Die Theorie der vollkommenen Konkurrenz gilt als eine begriffliche Explizierung dieser mit jeder Konkurrenzsituation implizit bereits gegebenen Dimension einer idealen Konkurrenzsituation. Sie konzipiert die wirkliche Konkurrenz unter dem Gesichtspunkt einer perfekt ohne Reibungsverluste funktionierenden Konkurrenz.

Die wichtigsten Vorgänger dieser Konzipierung einer idealen Konkurrenzsituation sind John Locke und Adam Smith. Als formaler Schematismus wird er erst durch das Modell eines allgemeinen Gleichgewichts von Walras/Pareto am Ende des 19. Jahrhunderts ausgearbeitet.

Dabei werden wieder aus der idealen Konkurrenzsituation Werte abgeleitet. Im Anschluß an die These von Adam Smith von der unsichtbaren Hand ist die ideale Konkurrenzsituation eine solche, in der die Verfolgung des Eigeninteresses automatisch die Verwirklichung des Gemeinwohls als Allgemeininteresse beinhaltet. Daraus folgt die Ableitung der den Markt begründenden Werte: Privateigentum und Erfüllung von Verträgen.

Es handelt sich im Apelschen Sinne um eine Letztbegründung von Werten, die wiederum kreisläufig argumentiert ist.

## 2. Die Theorie der vollkommenen Planung.

Erste Versuche zu einer Theorie der vollkommenen Planung (perfekte Planungssituation) werden Anfang des XX. Jahrhunderts unternommen. Eine konsistente Planungstheorie aber entsteht erst 1937 in der Sowjetunion durch Kantorovich, der dafür später den Nobelpreis bekam.<sup>2</sup>

Wieder wird aus einer realen Planungssituation eine idealisierte Planungssituation abgeleitet, die wiederum als Planung ohne Reibungsverluste beschrieben werden kann. Hier stellt der Plan das Allgemeininteresse dar, das alle Einzelinteressen vereinigt. Hieraus können dann die Grundwerte einer geplanten Wirtschaft abgeleitet werden, vor allem der Wert der Planerfüllung.

Es ergibt sich wieder eine ähnliche Letztbegründung von Werten, die kreisläufig vor sich geht.

---

<sup>2</sup> S. hierzu Hinkelammert, Franz J.: "Neue wissenschaftliche Planungsmethoden.", in: *Osteuropa-Handbuch*. Hrsg. Werner Markert. Köln/Graz, 1963. Ebenfalls: Hinkelammert, Franz J.: "Das Investitionskriterium in Theorie und Praxis der sowjetischen Wirtschaftspolitik", in: *Osteuropawirtschaft* (1962).

### 3. Die Theorie der Arbeitsteilung.

Sie wird zum ersten Mal von Marx durchgeführt. Wiederum wird der wirklichen Arbeitsteilung im Sinne einer Kommunikationsgemeinschaft von Gütern eine Situation der idealen Arbeitsteilung gegenübergestellt, die in der Situation der realen Arbeitsteilung impliziert ist und in idealer Form expliziert wird. In bezug auf diese ideale Situation der Arbeitsteilung spricht Marx vom "gesellschaftlichen Robinson", der "Assoziation freier Produzenten" oder dem "Reich der Freiheit". Wiederum handelt es sich darum, eine wirkliche Arbeitsteilung ideal ohne Reibungsverluste zu denken. Da aber nun jeder arbeitsteilige Arbeitsprozeß letztlich von allen anderen Arbeitsprozessen und ihrer Durchführbarkeit abhängen, ergibt sich eine transzendente Bedingung für die Existenz eines arbeitsteiligen Systems, die darin besteht, zumindest die Subsistenz aller arbeitsteilig verbundenen Menschen sichern zu müssen. Aus der Situation der idealen Arbeitsteilung leiten sich daher ebenfalls letztbegründete Werte ab: vor allem der Wert der Bedürfnisbefriedigung aller.

Wiederum ist die Ableitung eine Letztbegründung von Werten und geschieht in kreisläufiger Form.

Neben diesen außerordentlich formalisierten Schemata der Letztbegründung, wie sie in den Wirtschaftswissenschaften auftauchen, bestehen natürlich andere. So entsteht in der Sprachanalyse, soweit sie die Sprechsituation nicht als Kommunikationsgemeinschaft auffaßt, der Begriff einer eindeutigen Sprache und der Sprache als unmißverständlichen Kalküls.

Nietzsche setzt der realen Situation einer vom Willen zur Macht immer *auch* bestimmten menschlichen Gesellschaft eine Idealgesellschaft gegenüber, in der der Wille zur Macht mit Hilfe des Begriffs der ewigen Wiederkehr in eine universal geltende Instanz verwandelt wird, die dann der wirklichen Welt als Ideal gegenübergestellt wird. Diese Idealsituation von Nietzsche hat dabei den performativen Widerspruch in sich, das Ideal einer Gesellschaft zu sein, in der keine solchen Idealkonstruktionen mehr gebraucht werden. Nietzsche hält alle vorher erwähnten Idealsituationen für Platonismus, die den Willen zur Macht verfälschen. Indem er eine Menschheit entwirft, die diese Art "Metaphysik" hinter sich läßt, schafft er den Begriff einer Idealsituation des reinen Willens zur Macht, in der alle Bezugnahmen auf Idealsituationen überwunden sind. Heidegger, der dies durchaus sieht, nennt ihn daher den "letzten Metaphysiker".

Eine durchaus ähnliche Situation ergibt sich in der Freudschen Psychoanalyse. Sie hat als Bezugspunkt aller ihrer Ableitungen ein ideales Individuum, das Freud durch den folgenden Satz beschreibt: Wo Es war, soll Ich werden. Eine solche Hereinnahme des Es in das Ich impliziert die Vorstellung einer Auflösung des Überichs. Wiederum wird dem realen Individuum, dessen Ich sich zwischen dem Es und dem Überich zu behaupten sucht, ein perfektes Individuum gegenüberge-

stellt. Es ergibt sich wieder eine Letztbegründung von Werten, die eben die der Analyse zugrundeliegenden Werte sind.

Dieser Art von Analysen mit Hilfe von Idealsituationen verdankt sogar eine Literaturgattung ihre Existenz, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsteht, d.h. in der Zeit der Verallgemeinerung des diesen Analysen zugrundeliegenden formalen Schematismus. Es handelt sich um den Kriminalroman, der sich um die Vorstellung der perfekten Verbrechen dreht. Auch das perfekte Verbrechen ist ein Begriff, der aus dem wirklichen Verbrechen durch eine Abstraktion gewonnen wird: das perfekte Verbrechen ist ein Verbrechen ohne Irrtümer von Seiten des Verbrechens. Für den Verbrecher handelt es sich wiederum um eine Art Letztbegründung seiner Verhaltensweise als Verbrecher.

Als formaler Schematismus betrachtet, taucht die Konstruktion idealer Ablaufprozesse zuerst in der theoretischen Physik auf, um sich dann in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu generalisieren. Es ist die Physik von Galileo Galilei, die vollständig auf der Konstruktion von Idealsituationen aufgebaut ist. Der freie Fall, das mathematische Pendel, das Trägheitsgesetz setzen Idealsituationen voraus, die sich alle durch die Abstraktion von Reibungswiderständen in den realen Ablaufprozessen ergeben. Ihr Vorläufer ist die Vorstellung vom perpetuum mobile, die seit dem 14. Jahrhundert ausgehend von der Erfindung der Pendeluhr aufkommt und in die Alchemie eindringt. Die von Galilei konstruierten Idealsituationen sind alle Konstruktionen von perpetuum mobile, aber eben, zum Unterschied von der Alchemie, durch die theoretische Abstraktion von Reibungswiderständen konstruiert. Sie werden nicht als Ziel des Handelns aufgefaßt, sondern als Bezugspunkt. Man braucht nicht ein mathematisches Pendel bauen zu können, um das wirkliche Pendel als Abweichung vom mathematischen zu verstehen. Ganz im Gegenteil. Nur wenn man weiß, daß das mathematische Pendel unmöglich ist, kann man mit Hilfe seines Begriffs das wirkliche Pendel verstehen.

Diese Idealkonstruktionen enthalten wieder Letztbegründungen von Werten, nämlich den Werten der physikalischen Forschung. Aber darüber hinaus kann man in ihren Mechanismen Letztbegründungen eines ganzen Weltbilds sehen, wie es Descartes formuliert. Nur wenn man die Welt nach der Art einer *res cogitans* versteht, die auf eine *res extensa* trifft, kann man solche Konstruktionen erfinden.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Idealsituationen, die aus Ablaufprozessen gewonnen werden, sind ein Produkt der Moderne. Im griechischen Denken gibt es sie nicht. Dort gibt es zwar die Gegenüberstellung von Idealkonstruktionen und Wirklichkeit, aber die Idealkonstruktionen sind völlig statisch. So etwa in der Geometrie von Euklid die Idealkonstruktion der Geraden, des Punktes oder des Dreiecks, über die Platon in ihrem Verhältnis zu wirklichen Geraden, Punkten und Dreiecken reflektiert. Etwas Ähnliches gilt für die platonische Konstruktion des "Goldenen Zeitalters" und des idealen Staates, die als Versuch der Konstruktion eines idealen Ablaufprozesses gedeutet werden kann. Es ist dann die Konstruktion der Idealsituation einer "perfekten Sklaverei". Sie wird widersprüchlich, da man eine perfekte Sklaverei in der Art der "vollkommenen Konkurrenz" nicht universal denken kann. Weder können in einer Gesellschaft alle Sklaven, noch können alle Herren sein. Die Konstruktion der "vollkommenen Konkurrenz" aber ist in diesem Sinne deshalb möglich, weil durchaus alle Marktteilnehmer sein können. Dasselbe gilt für die Idealsituationen vollkommener Planung oder

Max Weber analysiert diese Konstruktion von idealisierten Ablaufprozessen, wenn er von den Idealtypen spricht. Den Abstraktionsprozeß beschreibt er auf folgende Weise: "(Der Idealtyp) wird gewonnen durch einseitige Steigerung eines oder einiger Gesichtspunkte und durch Zusammenschluß von diffus und diskret, hier mehr, dort weniger, stellenweise gar nicht, vorhandenen Einzelercheinungen, die sich jenen einseitig herausgehobenen Gesichtspunkten fügen, zu einem in sich einheitlichen Gedankenbild. In seiner begrifflichen Reinheit ist dieses Gedankenbild nirgends in der Wirklichkeit empirisch vorfindbar, es ist eine Utopie, und für die historische Arbeit erwächst die Aufgabe, in jedem einzelnen Fall festzustellen, wie nahe oder wie fern die Wirklichkeit jenem Idealbilde steht..."<sup>4</sup>.

Dies wendet er auf die "abstrakte Wirtschaftstheorie" an, wobei er bereits das Modell vollkommener Konkurrenz im Auge hat: "Sie bietet uns ein Idealbild der Vorgänge auf dem Gütermarkt bei tauschwirtschaftlicher Gesellschaftsorganisation, freier Konkurrenz und streng rationalem Handeln. Dieses Gedankenbild vereinigt bestimmte Beziehungen und Vorgänge des historischen Lebens zu einem in sich widerspruchslosen Kosmos *gedachter* Zusammenhänge. Inhaltlich trägt diese Konstruktion den Charakter einer *Utopie* an sich, die durch *gedankliche* Steigerung bestimmter Elemente der Wirklichkeit gewonnen ist... Für die Forschung will der idealtypische Begriff das Zurechnungsurteil schulen: er *ist* keine 'Hypothese', aber er will der Hypothesenbildung die Richtung weisen. Er *ist* nicht eine *Darstellung* des Wirklichen, aber er will der Darstellung eindeutige Ausdrucksmittel verleihen."<sup>5</sup>

Es handelt sich also um die Konstruktion einer Idealsituation, die einen Ablaufprozeß idealisiert. Daher sieht er sie als einen nicht-empirischen Bezugsbegriff an: "In seiner begrifflichen Reinheit ist dieses Gedankenbild nirgends in der Wirklichkeit empirisch vorfindbar, es ist eine *Utopie*, und für die historische Arbeit erwächst die Aufgabe, in jedem einzelnen Fall festzustellen, wie nahe oder wie fern die Wirklichkeit jenem Idealbilde steht..."<sup>6</sup> In ihrer Bedeutung sind die Idealtypen daher "Ideen" nur als rein logische Hilfsmittel, "Begriffe, an welchen die Wirklichkeit vergleichend *gemessen*," aber nicht "Ideale, aus denen sie wertend *beurteilt*"

---

vollkommener Arbeitsteilung. Der historische Vorläufer der Konstruktion idealer Ablaufprozesse ist daher nicht im griechischen Denken zu finden, sondern befindet sich in der jüdischen Tradition des verlorenen Paradieses. Im Mittelalter wird die Reflektion über das verlorene Paradies ein Teil des scholastischen formalen Denkens. Daher entstehen Spekulationen über das Paradies, z.B. darüber, ob es im Paradies schon Privateigentum gab oder nicht. Hier entsteht, ohne schon säkularisiert zu sein, die universalistische Form der Konstruktion von Idealsituationen von Ablaufprozessen.

<sup>4</sup> Weber, Max: "Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher Erkenntnis", in: Max Weber. *Soziologie. Weltgeschichtliche Analysen. Politik*. Hergb. Johannes Winckelmann. Kröner. Stuttgart, 1956. S. 186/187.

<sup>5</sup> Weber, op.cit. S. 234

<sup>6</sup> Weber, op.cit. S. 235

werden kann.<sup>7</sup> Er warnt den Wissenschaftler davor, "...die Maßstäbe seines Urteils 'dem Stoff' zu entnehmen, d.h. die 'Idee' im Sinne eines *Ideals* aus der 'Idee' im Sinne des *Idealtypus* herauswachsen zu lassen."<sup>8</sup>

Weber sieht also, daß aus diesen Idealkonstruktionen Werte oder Normen abgeleitet werden. Er erklärt dies aber für einen Mißbrauch. Daher müßte Weber in jedem Fall auch die Apelsche Konstruktion letztbegründeter Werte ablehnen.

Aber mir scheint hier Apel sehr eindeutig recht zu haben. Ideale Ablaufprozesse schließen Werte ein, die aus dem Idealtyp Ideale herauswachsen lassen. Max Weber lehnt dies zwar explizit ab, aber tut es dann selbst doch. Es ist unmöglich, Idealtypen zu konstruieren, die nicht Ideale wären. Da es unmöglich ist, tut Max Weber es auch nicht, wenn er selbst Idealtypen entwickelt oder sich zu eigen macht. So sagt er über den Markt, so wie er im Idealtyp der vollkommenen Konkurrenz entwickelt wird: "Diese Erscheinung: daß Orientierung an der nackten eigenen und fremden Interessenlage Wirkungen hervorbringt, welche jenen gleichstehen, die durch Normierung - und zwar sehr oft vergeblich - zu erzwingen gesucht werden, hat insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet große Aufmerksamkeit erregt: - sie war geradezu eine der Quellen des Entstehens der Nationalökonomie als Wissenschaft."<sup>9</sup>

Jetzt auf einmal bringt der Markt mit seiner "Orientierung an der nackten eigenen und fremden Interessenlage" Werte hervor: "Wirkungen... , welche jenen gleichstehen, die durch Normierung - und zwar sehr oft vergeblich - zu erzwingen gesucht werden". Es handelt sich um die traditionellen Werte des Gemeinwohls, von denen Weber jetzt sagt, daß sie im Markt verwirklicht sind. Es handelt sich um die letztbegründeten Werte der "vollkommenen Konkurrenz". Weber behauptet nicht nur, daß sie im Idealtyp impliziert sind, sondern sogar, daß sie in der Wirklichkeit der realen Konkurrenz gegenwärtig sind. Er erklärt die Entdeckung dieser angeblichen Tatsache sogar als Ursprung "der Nationalökonomie als Wissenschaft." Diese Argumentation ist analog zu Argumentation von Apel.

### **Die asymptotische Annäherung der Wirklichkeit an ihre Idealsituation.**

Der Begriff der konstruierten Idealsituation ist immer Träger von Werten, die in diesem Zusammenhang als letztbegründete Werte auftauchen. Da es sich um eine Idealsituation handelt, handelt es sich um eine Situation, der man sich an-

---

<sup>7</sup> Weber, op cit. S. 244

<sup>8</sup> Weber, op.cit. S. 245

<sup>9</sup> Weber, Max: "Soziologische Grundbegriffe". § 4, in: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen, 1972, S. 15.

zunähern versucht. So entsteht die Vorstellung einer asymptotischen Annäherung der Wirklichkeit an die aus der Wirklichkeit selbst gewonnene Idealsituation. Diese Vorstellung breitet sich als technischer Fortschritt allgemein aus. Zumindest seit Francis Bacon beherrscht sie die Moderne. Da aber die Idealsituation unmöglich ist, wird der asymptotische Fortschritt als unendlicher Fortschritt vorgestellt, der sich in einer endlosen Zeit seinem Ziel annähert, ohne es je zu erreichen. In der aus den Naturwissenschaften abgeleiteten Technik hat er seine einfachste Form. Pendel zu bauen, die immer weniger Reibungsverluste haben, sich bewegende Körper zu bauen, die auf immer geraderen Wegen eine immer niedrigere Reibung haben, Uhren zu bauen, die immer genauer gehen etc. sind wirkliche Anstrengungen eines solchen Prozesses asymptotischer Annäherung.

Aus dem technischen Fortschritt wird dann ein Fortschritt für die zwischenmenschlichen Verhältnisse und selbst der Humanisierung des Menschen abgeleitet. Eine sich immer mehr verbessernde Medizin scheint ebenfalls Teil dieses Fortschritts zu sein, so daß das menschliche Leben länger wird und der Schmerz zurückgedrängt wird. Schließlich entsteht - mit Kant - der Begriff des moralischen Fortschritts. Schon Locke sagt: "I readily agree the contemplation of this works gives us occasion to admire, revere and glorify their Author: and, if rightly directed, may be of greater benefit to mankind than the monuments of exemplary charity that have at so great charge been raised by the founders of hospitals and almshouses. He that first invented printing, discovered the use of the compass, or made public the virtue and right use of Kin Kina, did more for the propagation of knowledge, for the supply and increase of useful comodities and saved more from the grave, than those who built colleges, workhouses and hospitals."<sup>10</sup>

Obwohl die Konstruktion von Idealsituationen in der Art formaler Mechanismen außerhalb der Naturwissenschaften sehr viel später ist, so haben diese doch Vorgänger. In den Wirtschaftswissenschaften etwa das Robinson-Modell, das seit dem 18. Jahrhundert eine Rolle spielt. Insofern erscheinen solche asymptotischen Annäherungsprozesse seit dem 18. Jahrhundert in der Form einer Annäherung an das wirtschaftliche Gleichgewicht, insbesondere seit Adam Smith und seines Begriffs des Gemeinwohls als eines Allgemeininteresses, das mit dem Eigeninteresse identisch ist. Die kapitalistische Wirtschaft scheint in einem Annäherungsprozeß begriffen, in dessen Verlauf sich diese Identität immer mehr verwirklicht.

Mit der Ausarbeitung formaler Mechanismen dieser Idealsituationen vor allem in den Wirtschaftswissenschaften und in der Sprachwissenschaft seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hingegen werden diese asymptotischen Annä-

---

<sup>10</sup> Locke, John: *An Essay concerning Human Understanding*. 2 volumes, Dover, New York, 1959, Bd.II, S. 352.



herungen formal ausgesprochen und werden zum Inhalt politischer Bewegungen, aber auch zum Gegenstand der theoretischen Reflektion.

Ich will nur einige dieser asymptotischen Annäherungen erwähnen, um dann kurz ihre Analyse zu zeigen.

In der neoklassischen Wirtschaftstheorie entsteht die Vorstellung einer asymptotischen Annäherung an den durch die Theorie des allgemeinen Gleichgewichts von Walras/Pareto beschriebenen Gleichgewichtszustand. Diese Tendenz zum Gleichgewicht wird aufgefaßt als eine ständig gegenwärtige Tendenz zur Gegenwart dieses Gleichgewichts, aber auch als einen Prozeß in der Zeit, in der sich die Wirtschaft in einem unendlichen Progreß einem Gleichgewichtszustand annähert. In der Wirtschaftstheorie von Marx entsteht die Vorstellung einer Tendenz zum Reich der Freiheit, die die Form einer asymptotischen Annäherung bekommt, in der das Reich der Notwendigkeit ständig zugunsten des Reiches der Freiheit zurückgedrängt wird, ohne es zu erreichen. Die Formulierungen von Marx sind allerdings ambivalent und es ist durchaus auch eine andere Interpretation möglich. In den sozialistischen Bewegungen und insbesondere im sowjetischen Sozialismus entsteht die Vorstellung einer asymptotischen Annäherung an den Kommunismus, der immer mehr als Zustand einer idealen Plansituation verstanden wird (und nicht mehr als Reich der Freiheit wie bei Marx). Bei Nietzsche erscheint der Übermensch als Ergebnis eines unendlichen Progresses in der Zeit, der sich asymptotisch seinem Ideal, nämlich einer Welt ohne Ideale, annähert. In den Sprachwissenschaften ergibt sich ein Progreß in Richtung einer immer eindeutigeren Sprache. Dies ist noch ganz ausgeprägt beim Wittgenstein des *Tractatus*. Popper, der seinen Wahrheitsbegriff von Tarski übernimmt, interpretiert den Fortschritt der Erfahrungswissenschaften als unendliche asymptotische Annäherung an die absolute Wahrheit (absolute Wahrheit ist hier: alles zu wissen). Aber auch die Vorstellung einer idealen Kommunikationsgemeinschaft bei Apel bewegt sich, obwohl mit vielen Versuchen zur Kritik, im Raum dieser asymptotischen Annäherungen an die ideale Kommunikationsgemeinschaft.

Es ist wichtig, die Argumentationen zur Kenntnis zu nehmen, die dieses Denken in asymptotischen Annäherungen an Idealsituationen begründen sollen. Wenn Apel in diesem Sinne von der idealen Kommunikationsgemeinschaft spricht, nennt er sie ein regulatives Prinzip. Er sagt, daß die ideale Kommunikationsgemeinschaft das *"...regulative Prinzip einer sich selbst in the long run theoretisch-praktisch realisierenden unbegrenzten Interpretationesgemeinschaft wird.."*<sup>11</sup> *"...wengleich das Ziel der Interpretation in eine unendliche Zukunft verlegt und die Realisierung nicht einer selbstgenügsamen Philosophie, sondern*

---

<sup>11</sup> Apel, Karl-Otto: "Szientismus oder transzendente Hermeneutik? Zur Frage nach dem Subjekt der Zeicheninterpretation in der Semiotik des Pragmatismus", in: Apel, Karl-Otto: *Transformation der Philosophie*. Frankfurt/M, 1981. S. 217.

eher einer philosophisch angeleiteten Vermittlung von hermeneutischer Empirie und Interaktionspraxis anvertraut wird. Indessen: wenn es möglich, ja unumgänglich ist, das regulative Prinzip einer absoluten Wahrheit der Verständigung in einer unbegrenzten Interpretations- und Interaktionsgemeinschaft aufzustellen, dann läßt sich auch nicht leugnen, *daß es in gewisser Weise jetzt schon dem kritischen Selbstbewußtsein - das sich nicht methodisch-solipsistisch, sondern als Glied und Representant der unbegrenzten Interpretationsgemeinschaft versteht - möglich ist, die unbegrenzte Interpretationsgemeinschaft zur Geltung zu bringen.*"<sup>12</sup>

Damit macht er aus dem phantasmagorischen Ziel einer solchen unendlichen asymptotischen Annäherung das konstitutive Prinzip der Diskursethik: "An die Stelle von Kants 'konstitutiven Prinzipien' der Erfahrung werden hier gewissermaßen die 'regulativen Prinzipien' gesetzt, wobei aber vorausgesetzt wird, daß die regulativen Prinzipien in the long run sich als konstitutiv erweisen müssen. Diese Verlagerung der Notwendigkeit und Universalität der Geltung wissenschaftlicher Sätze ans Ziel des Forschungsprozesses macht es Pierce möglich, Humes Skeptizismus zu vermeiden, ohne mit Kant auf der Notwendigkeit bzw. Universalität jetzt gültiger wissenschaftlicher Sätze zu bestehen."<sup>13</sup> "Die Problematik der unerkennbaren Dinge-an-sich transformiert sich dadurch in die - freilich auch mit Paroxien behaftete - Problematik der unendlichen Aproximation, wie schon im Falle der vorausgesetzten Konvergenz von konstitutiven und regulativen Prinzipien."<sup>14</sup> Damit verschwindet die Realität und kann nur noch als Faktizität zur Kenntnis genommen werden.

Neoklassische oder neoliberale Wirtschaftswissenschaftler haben eher ein völlig naives Verhältnis zum diesem Problem. So sagt etwa Milton Friedman: "Es ist klar, daß der Wettbewerb ein ideales Modell ist wie eine Linie oder ein Punkt des Euklid. Niemals hat jemand eine Linie des Euklid gesehen (deren Breite und Tiefe null sind) und dennoch ist es nützlich, die Bände des Euklid in Betracht zu ziehen. Ganz ähnlich gibt es auch den 'vollkommenen' Wettbewerb nicht... Die Wichtigkeit -, dies zu verstehen und um eine Politik zu bestimmen -, liegt darin, wieweit dies einen bedeutungsvollen Effekt hat oder ob wir dies vernachlässigen können ganz so wie der Landvermesser die Breite eines Bandes oder einer 'Linie' vernachlässigt... Immer mehr beeindruckt es mich, daß eine enorme Quantität von

---

<sup>12</sup> Apel, op.cit. S. 217/218.

<sup>13</sup> Apel, Karl-Otto: "Von Kant zu Pierce: Die semiotische Transformation der Transzendentalen Logik", in: Apel, Karl-Otto: *Transformation der Philosophie*, a.a.O., S. 174.

<sup>14</sup> Apel, op.cit. S. 175.

Problemem und Industrien sich so verhalten als ob die Wirtschaft die des Wettbewerbs wäre."<sup>15</sup>

Gerade bei diesen Wirtschaftswissenschaftlern ist die Parallele zur klassischen Physik durchaus bewußt: "Es erübrigt sich fast, darauf hinzuweisen, daß die Bedingungen für einen wirklich vollkommenen Wettbewerb ähnlich schwer herzustellen sind wie die Bedingungen für ein vollständig reibungsloses Pendel in der Physik. Wir können der Perfektion zwar näher und näher kommen, wir können sie aber niemals ganz erreichen. Das muß aber nicht notwendigerweise die Brauchbarkeit eines solchen einfachen Konzepts wesentlich beeinflussen."<sup>16</sup>

Hier wird allerdings der asymptotische Annäherungsprozeß nicht im geringsten problematisiert. Er scheint einfach das positive Ergebnis der positiven Wissenschaft zu sein.

Ganz ähnlich klingt die Diskussion sowjetischer Autoren, wenn sie sich auf das Problem der unendlichen asymptotischen Annäherung an den Kommunismus beziehen. Ich zitiere einen Autor, der einen Artikel gerade über dieses Problem schreibt, als er in der Zeit von Chruschtschow an der sogenannten Kommunismus-Diskussion teilnahm, die von Chruschtschow selbst ausgerufen worden war:

"Die Elemente, die Keime des Kommunismus entstehen nicht nur im Schoße des Sozialismus, werden nicht nur vom Sozialismus geboren, sondern stellen auch eine logische Entwicklung und Vollendung der sozialistischen Verhältnisse, Gesetze und Prinzipien dar. Das ist der Grund, weshalb für den Übergang zum vollentfalteten Kommunismus die sozialistischen Verhältnisse nicht zerstört, sondern vielmehr auf jede Weise gefestigt werden müssen; man braucht für diesen Übergang die Prinzipien des Sozialismus nicht zu bekämpfen, sondern muß ihnen vielmehr die volle Aktionsfreiheit sichern".<sup>17</sup>

"Anders gesprochen, geht die Rede hier nicht über die Ersetzung einer gesellschaftlich-wirtschaftlichen Formation durch eine andere, sondern über die Entwicklung innerhalb einer Formation, die auf dem Wege über allmähliche quantitative und qualitative Änderungen vor sich gehen kann."<sup>18</sup>

"Beide, Sozialismus und Kommunismus, stellen zwei Phasen ein und derselben gesellschaftlich-wirtschaftlichen Formation dar und deshalb kann der Über-

---

<sup>15</sup> Friedman, Milton: *Capitalismo y Libertad*. Madrid, 1966. S. 157.

<sup>16</sup> Samuelson, Paul A.: *Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung*. Bund-Verlag. Köln, 1981. Bd.I, S.96.

<sup>17</sup> Stepanjan, Z.: "O zakaonomernostjach perestanija socialisma v komunizm". (Sobre el tránsito gradual del socialismo al comunismo), in: *Kommunist* 124 (1959) S. 33.

<sup>18</sup> Stepanjan, op.cit. S. 37.

gang von der ersten zur zweiten Phase stattfinden über eine maximale Stärkung des Sozialismus, über die Ausnützung der in ihm herrschenden Gesetze."<sup>19</sup>

"Es versteht sich, daß auch die materiell-technische Basis des Kommunismus nicht als stagnierend betrachtet werden darf: sie wird sich unablässig vervollkommen, sich verändern und dabei den Reifegrad des Kommunismus, seine Entwicklungsetappe, bestimmen".<sup>20</sup>

In der DDR hieß es in den offiziellen Blochkritiken, die schließlich zur Ausweisung Blochs führten:

"Nicht Endzweck und Endziel, sondern unendlicher Prozeß in endlichen Erscheinungsformen der Materie - das ist der Standpunkt des dialektischen und historischen Materialismus".<sup>21</sup>

In der Psychoanalyse behandelt Freud das Problem, als er entdeckte, daß die Analyse des Patienten die Tendenz hat, sich in eine unendliche Analyse zu verwandeln. Sie wird selbst zu einem unendlichen Prozeß asymptotischer Annäherung.<sup>22</sup>

Im Kriminalroman hingegen ist es Sherlock Holmes, der entdeckt, daß jeder Versuch einer asymptotischen Annäherung an das perfekte Verbrechen scheitert. Hinter dem scheinbar perfekten Verbrechen entdeckt er das wirkliche Verbrechen, das immer und notwendig mit Fehlkalkulationen behaftet ist. Es gibt Verbrechen, die nicht entdeckt werden, aber keine perfekten Verbrechen. Dies im Kriminalroman mitzuerleben, macht seinen Genuß aus.

Bei all diesen Vorstellungen handelt es sich um einen analogen formalen Schematismus, der durch eine kreisläufige Argumentation gewonnen wird, wobei die Wirklichkeit aus ihrer Idealsituation heraus durch einen Prozeß asymptotischer Annäherung konstituiert wird. Faktisch wird daher die Wirklichkeit im Namen ihrer eigenen Idealität zum Verschwinden gebracht.

Es zeigt sich hier, daß der Abstraktionsprozeß, durch den die Idealsituation abgeleitet wird, von der Kontingenz der Welt, damit aber eben von der *conditio humana*, abstrahiert. Die Idealsituationen sind Begriffe dieser Welt, aber unter Abstraktion von der Kontingenz dieser Welt. Indem sie zum Ideal gemacht werden, dem sich diese Welt linear anzunähern hat, verliert diese Welt ihre Wirklichkeit. An die Stelle der Wirklichkeit ist ein asymptotischer Annäherungsprozeß an

---

<sup>19</sup> Stepanjan, op.cit. S. 35.

<sup>20</sup> Stepanjan, op.cit. S. 38.

<sup>21</sup> Schulz, Robert: "Blochs Philosophie der Hoffnung im Lichte des historischen Materialismus", Aus: *Ernst Blochs Revision des Marxismus*. Berlin, 1957. S.61.

<sup>22</sup> Freud, Sigmund: "Die Endliche und die Unendliche Analyse", in: *Int. Z. Psychoanal.*, 23 (1937), S. 209-240.

die Idealsituation getreten, mit dessen Hilfe die Kontingenz der Welt selbst unsichtbar gemacht wird.<sup>23</sup>

Sicher ist alle Welt kontingent, aber die Kontingenz der Welt ist nicht kontingent. Alle Welt ist zufällig, aber der Zufall ist nicht zufällig. Die Vorstellung einer asymptotischen Annäherung an die Idealsituationen der Wirklichkeit hingegen behandelt faktisch die Kontingenz als kontingent, den Zufall als zufällig. Hegel erkannte in seiner Wissenschaft der Logik dieses Problem zum ersten Mal. Er sprach daher von diesen unendlichen asymptotischen Annäherungsprozessen als "schlecht unendlichen Progreß". In einem solchen Progreß werden endliche Schritte auf ein unendlich entferntes Ziel hin als Annäherung interpretiert.

Der kreisläufige Charakter aber aller dieser Argumentationen kann es nur vermeiden, Tautologie zu sein, wenn man ein Wahrheitskriterium für diese Theorien nennen kann. Als kreisläufige Theorien sind sie alle nicht-falsifizierbar im Sinne von empiristischen Methodologien wie etwa der Methodologie von Popper. Sie können sich aber als falsch erweisen. Um aber über ihre Falschheit oder Richtigkeit urteilen zu können, braucht man ein Wahrheitskriterium, das eben kein Falsifikator sein kann. Es muß aber vorgewiesen werden. Das Argument der unendlichen asymptotischen Annäherung hingegen behauptet, selbst dieses Wahrheitskriterium zu sein. Damit aber negiert es die faktische Wirklichkeit als Ausgangspunkt, obwohl die Theorie von ihr ausgeht. Die Theorie wird tautologisch und mündet in den Solipsismus.

Dieses Wahrheitskriterium gilt es zu entwickeln. Dies zwingt dazu, die von Apel behauptete Identität von konstitutiven und regulativen Prinzipien aufzuheben.

### **Das Ziel der asymptotischen Annäherung und sein Umschlag.**

Die unendliche asymptotische Annäherung an Begriffe von Idealsituationen, die von der Kontingenz der Welt und damit von der *conditio humana* abstrahieren, ist widersprüchlich und nicht nur paradox. Sie muß endliche Schritte auf ein unendlich fernes Ziel hin als Annäherung interpretieren. Mathematisch ausgedrückt: sie muß behaupten, daß die Zahl 100 näher an unendlich ist als die Zahl 1. In der Form des technischen Fortschritts muß sie behaupten, daß die Atomuhr, die eine Sekunde in 300 Millionen Jahren verliert, der genauen Uhr näher ist als Omas Küchenuhr, die jeden Tag ein paar Minuten nachgeht. Aber an der genauen Uhr gemessen, ist keine Uhr der genauen Uhr näher als irgendeine andere. Die Atomuhr ist unendlich von der genauen Uhr entfernt, ganz so wie Omas Küchen-

---

<sup>23</sup> S. hierzu Mo Sung, Jung: *Economía: um assunto central e quase ausente na Teologia da libertação. Uma abordagem epistemológica*, São Paulo, Brasil 1993.

uhr. Genauer ist sie nur relativ, nämlich an Omas Küchenuhr gemessen. Ist der heutige Mensch, der eine mittlere Lebensdauer hat, die doppelt so groß ist wie vor 500 Jahren, dem ewigen Leben näher?<sup>24</sup>

In dieser asymptotischen Annäherung kann aber das Ziel selbst verloren gehen. Dies mag eine chinesische Weisheit zeigen: Damit ein Haus völlig sicher ist, darf es weder Türen noch Fenster haben, weil der Dieb durch sie eindringen könnte. Hat ein Haus aber weder Türen noch Fenster, so ist es kein Haus mehr.

Die unendliche asymptotische Annäherung nähert sich nicht an ihr Ziel an, sondern verändert das Ziel. Dabei kann das Ziel in sein Gegenteil umschlagen. Es muß aber nicht. Dies mag eine Anekdote zeigen: ein Bogenschütze zog aus, um mit seinem Pfeil den Mond zu erreichen. Der Himmelsstürmer schoß Tag und Nacht auf den Mond, erreichte ihn aber nie. Schließlich gab er auf und ergab sich der Jagd. Aber sein Versuch, den Mond zu erreichen, hatte aus ihm den besten Bogenschützen des ganzen Landes gemacht. Das Ziel verändert sich, aber es schlägt nicht ins Gegenteil um. Es wird in ein verwirklichtbares Ziel umgewandelt und der Versuch, ein nicht erreichbares Ziel zu erreichen, hat ein positives Ergebnis.

Bezieht sich das Ziel allerdings auf die Totalität der Gesellschaft, so scheint es notwendig umzuschlagen. Der technische Fortschritt, von Francis Bacon und John Locke als der kalkulierbare Weg - Kalkulation als Gewinn- und Wachstumsmaximierung - zur Humanisierung der Welt gefeiert, bedroht heute Mensch und Natur mit dem Untergang. Die Verwirklichung des Gemeinwohls wurde in den Markt als Ziel einer unendlichen asymptotischen Annäherung hineininterpretiert, das von einer unsichtbaren Hand gesichert wird. Als solche wurde das Interesse einer Minderheit zum Bezugspunkt der Zerstörung der Lebenswelt für die Mehrheit und schließlich sogar für alle einschließlich der herrschenden Minderheit selbst. Das Reich der Freiheit wurde in den absoluten Plan verwandelt und als solcher Ziel einer unendlichen asymptotischen Annäherung. Das Ergebnis war ebenfalls eine Zerstörung von Mensch und Natur.

Popper gab diesem Phänomen einen primitiven und nihilistischen Ausdruck: wer den Himmel auf Erden will, schafft die Hölle auf Erden. Das wirkliche Problem aber sieht er nicht einmal. Als daher in den 70er Jahren die neoliberale tabula-rasa-Politik - die sich Schockpolitik nennt - in der Dritten Welt und gerade in Lateinamerika begann, wurde Popper zum Hofphilosophen des Staatsterroris-

---

<sup>24</sup> Alfred Polgar schrieb einen Essay unter dem Titel: Die Kirchturmsuhr. Er reflektiert über das Problem, was eigentlich eine stehende Kirchturmsuhr anzeigt. Er kommt zum Ergebnis, daß sie zweimal am Tag richtig geht, und zwar absolut genau richtig. Nur weiß man nicht, in welchem Moment sie richtig geht. Dazu braucht man eine funktionierende Uhr. Diese aber geht nie völlig richtig. Dabei entsteht das Paradox, daß gehende Uhren seltener absolut genau sind als stehende Uhren. Je genauer die gehenden Uhren sind, umso seltener sind sie absolut genau. Ein brasilianischer Sänger - Buarque - singt folgendes Lied: Die Liebe ist ewig, die ganze Zeit über die sie dauert.

mus in vielen Diktaturen der Nationalen Sicherheit, insbesondere in Uruguay, Chile und Brasilien. Sie versprachen eine unendliche asymptotische Annäherung an das Gleichgewicht des totalen Marktes. Sie stellten eine Art Nachschlag aus der Küche des jakobinischen Terrors dar. Hatte dieser seine Legitimität bei Saint Just gesucht: Ne pas de liberté pour les enemies de la liberté, so fand er jetzt bei Popper seine Parallele: Keine Toleranz für die Feinde der Toleranz.<sup>25</sup>

Die Vorstellung von der unendlichen asymptotischen Annäherung der Wirklichkeit an ihre Idealsituation ist wie ein Schleier, der die *conditio humana* unsichtbar macht. Alle diese Idealsituationen sind, wie auch Max Weber sagt, Utopien. Als solche handelt es sich um Begriffe, die sich auf einen Zustand jenseits aller menschlichen instrumentalen Machbarkeit beziehen. Die Vorstellung von der unendlichen asymptotischen Annäherung aber gibt den Utopien den Schein des Realismus. Es ergibt sich eine Vorstellung, die besagt, daß man diese Idealsitua-

---

<sup>25</sup> "Wir sollten daher im Namen der Toleranz das Recht für uns in Anspruch nehmen, die Unduldsamen nicht zu dulden." Popper, Karl: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. Bd.1. UTB, München 1957. S. 359 Popper gibt seinem Buch *Das Elend des Historizismus* folgende Widmung: "Dem Andenken ungezählter Männer, Frauen und Kinder, aller Länder, aller Abstammungen, Opfer von nationalsozialistischen und kommunistischen Formen des Irrglaubens an unerbittliche Gesetze eines weltgeschichtlichen Ablaufs. "Verdienen nicht heute auch die Opfer des Neoliberalismus und des kritischen Rationalismus Erwähnung? Das Problem aber sind nicht die "unerbittlichen Gesetze des weltgeschichtlichen Ablaufs". Diese Gesetze sind einfache Ableitungen aus entsprechenden Vorstellungen von unendlichen asymptotischen Annäherungen der Wirklichkeit an die aus der Wirklichkeit selbst abstrahierten Idealsituation. Der Okzident sollte der Opfer dieser transzendentalen Illusion einer asymptotischen Annäherung, d.h. von schlecht unendlichen Progressen, gedenken. Er müßte dann anfangen bei der Eroberung Amerikas und wird zumindest bis zum heutigen Einzug der Auslandsschulden der Dritten Welt gelangen. Indem Popper aber ganz einseitig vom Stalinismus spricht, scheint der Okzident als solcher nicht mehr Teil des Problems zu sein. Diesen Feind, und damit alle Utopie, zu vernichten, wird dann selbst wieder zu einem schlecht unendlichen Progreß, der alle die Aggressivitäten reproduziert, da man im ändern anklagt. Daher hat Thomas Mann recht, wenn er er vom Antikommunismus als der "größten Torheit des zwanzigsten Jahrhunderts" spricht.

tionen zwar nicht völlig verwirklichen kann, sie aber "fast" erreichen kann. Die Differenz scheint dann etwas zu sein, das man vernachlässigen kann.<sup>26</sup>

Diese Utopien sind aber Produkte der Erfahrungswissenschaften selbst. Indem die Erfahrungswissenschaften in ihrem Innern die Vorstellung solcher asymptotischer Annäherungen entwickeln, machen sie selbst die *conditio humana* unsichtbar. Die moderne Utopie ist daher ein Produkt der Erfahrungswissenschaften selbst, so daß eine Kritik der utopischen Vernunft gerade mit den Mitteln der Erfahrungswissenschaften unmöglich ist. Das Problem der Utopie ist das der asymptotischen Annäherung, nicht das Problem der Begriffe von Idealsituationen selbst. Die Unmöglichkeit dieser asymptotischen Annäherung aber kann mit Mitteln der Erfahrungswissenschaften gerade nicht gezeigt werden. Die asymptotische Annäherung an diese Idealsituationen widerspricht niemals naturwissenschaftlichen Gesetzen und kann das auch gar nicht. Die Formulierung aller erfahrungswissenschaftlichen Gesetze enthält ja die asymptotische Annäherung.

Die asymptotische Annäherung ist daher wie ein Schleier, der die Kontingenz der Welt verdeckt und den Fortschritt in der Zeit auf eine nicht-kontingente Welt hin als realistisch erscheinen läßt.

Das XX. Jahrhundert ist wahrscheinlich das Jahrhundert der aggressivsten Formulierungen des Utopischen. Es handelt sich um die 3 großen Utopien dieses Jahrhunderts: die real-sozialistische Utopie vom Kommunismus, die faschistische Utopie vom ewigen Krieg in einer Welt ohne Utopien<sup>27</sup> (die heute vom Neo-Konservatismus fortgesetzt wird) und die neoliberale Utopie des globalisierten und

---

<sup>26</sup> Wenn Rutherford sagt: "Qualitative is nothing but poor quantitative" oder Max Planck: "Wirklich ist, was sich messen läßt", so wird einfach diese Differenz weggewischt. Dies impliziert immer die Reduzierung der Wirklichkeit mit Hilfe von unendlichen asymptotischen Prozessen. Die postmodernen Diskussionen über die "difference" kommen nie darauf, zu sehen, daß das Problem aus den Erfahrungswissenschaften selbst kommt und nicht etwa aus der Philosophie Heideggers. S. hierzu Ibañez, Jesús: *El Regreso del Sujeto. La investigación social de segundo orden*. Amerinda. Santiago de Chile, 1991. S. 71 Popper aber erklärt hierzu ganz naiv: "...daß es im Bereich der Naturwissenschaft und der naturbearbeitenden Technik kein Gegenstück zur holistischen Technik und der ihr entsprechenden 'Wissenschaft' gibt." Popper, Karl: *Das Elend des Historizismus*. Mohr. Tübingen 1974. S.65 .Die Naturwissenschaftler sind es gerade, die als erste dieser Art schlecht unendlicher Prozesse als formalisierte Modelle entwickeln. Als Vorstellung und Inspiration ist sie bereits klar vorhanden bei Hernando Cortez, dem Eroberer von Mexiko. S. Todorov, Tzvetan: *Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen*. Suhrkamp. Frankfurt am Main, 1985. Deshalb besteht Todorov darauf, daß die Moderne mit der Eroberung Amerikas beginnt. Nicht Ideologien stehen in Frage, sondern eine ganze Zivilisation mit ihrer Kultur. Diese Zivilisation des Okzidents ist die schlimmste Aggressionsmaschine, die die Menschheit je entwickelt hat. Als solche ist sie unbesiegbar. Würde man einen Krieg gegen sie führen, so müßte man sie reproduzieren, um den Krieg gewinnen zu können. Wir müssen ihre Illegitimität von innen sichtbar machen, um sie begrenzen und verändern zu können. Ihrer Opfer zu gedenken - der Opfer der schlechten Unendlichkeit unendlicher asymptotischer Annäherungen - ist Teil davon.

<sup>27</sup> Der Versuch, die Utopie selbst aufzulösen, ist die aggressivste Form des Utopischen. S. Hinkelammert, Franz J.: "Gebrauchwert, Nutzenpräferenz und postmodernes Denken: Die Wertlehre in der Wirtschaftstheorie und ihre Stelle im Denken über die Gesellschaft", in: Fornet-Betancourt, Raúl: *Die Diskursethik und ihre lateinamerikanische Kritik*. Verlag Augustinus-Buchhandlung. Aachen, 1993. S. insbesondere S. 133-148.



totalen Marktes. Diese Utopien haben einige zentrale Gemeinsamkeiten. Sie werden alle im Namen der Wissenschaft entwickelt und ausposaunt, sie treten alle im Namen des Realismus auf, der durch unendliche asymptotische Annäherungen überzeugend gemacht wird und sie sind alle konservative Utopien. Sie utopisieren mit Hilfe der Vorstellung der asymptotischen Annäherung ihre jeweils eigenen Produktionsverhältnisse, schaffen dadurch eine säkularisierte Sakralisierung dieser ihrer Produktionsverhältnisse und versprechen die totale Zukunft als Ergebnis des Verzichts auf jede Kritik an der Gesellschaft, auf die sie sich utopisch beziehen. Daher verkündet jede von ihnen, das "Ende der Geschichte" zu sein und die einzige Alternative, zu der es keine andere Alternative gibt.<sup>28</sup>

Die Utopisten des XX. Jahrhunderts halten sich allesamt für Realisten, aber attackieren den jeweils anderen als Utopisten. Da sie sich für Realisten halten, sind sie daher allesamt Anti-Utopisten. Denn Utopist ist immer der andere. Unsere Utopisten des totalen Marktes sehen sehr wohl, daß der Realsozialismus ein Utopismus ist. Die Realsozialisten sahen auch sehr klar, daß der Kapitalismus auf einem Utopismus beruhte. Aber beide Utopisten halten sich selbst jeder für die wahren Realisten.<sup>29</sup> Der Anti-Utopismus ist Camouflage von Utopisten, die sich selbst auf Grund der Magie der unendlichen asymptotischen Annäherung für Realisten halten. Diese Magie der unendlichen asymptotischen Annäherung ist die

---

<sup>28</sup> Dies erklärt, warum es so leicht ist, von einer Ideologie zur anderen zu konvertieren. Man braucht den Betonkopf nicht zu verändern, sondern nur die Worte. Über die Gesellschaft der einzigen Alternative sagte Kolakowski: "Die Teilnehmer der heutigen Diskussion... sollten daran denken, sage ich, was man alles durch Schlagworte zu rechtfertigen vermochte und also auch in Zukunft rechtfertigen und heiligen kann - durch allgemeine Phrasen vom politischen Realismus und von der einzigen Alternative, zu der die Welt angeblich verurteilt ist." Kolakowski, Leslek: *Der Mensch ohne Alternative*. Piper. München, 1960. S.85 Anm. Das Buch von Kolakowski ist heute genauso aktuell wie es 1959 bei seinem Erscheinen war. Nur der heutige Kolakowski ist nicht mehr aktuell.

<sup>29</sup> Sie sind wie jener simple Mann, der sehr genau wußte, daß  $2 \text{ Äpfel} + 2 \text{ Äpfel} = 4 \text{ Äpfel}$  sind. Er war sich aber nicht sicher, ob  $2 \text{ Birnen} + 2 \text{ Birnen}$  auch gleich  $4 \text{ Birnen}$  sind. Und überhaupt war er nicht vom  $2 + 2 = 4$  zu überzeugen. Zar Nijolaus II war ähnlich. Unter ihm durfte man in den Schulen zwar die Geometrie lehren, aber "ohne die Beweise".

transzendente Illusion.<sup>30</sup> Die asymptotische Annäherung scheint eine Jaboksleiter zu sein, auf der man zum Himmel aufsteigt.

Damit aber ist die Realität verschwunden und durch einen reinen Solipsismus ersetzt. Aber dieser Solipsismus gibt sich als die wirkliche Realität aus. Folgendes ist seine Quintessenz: "Hier sieht man, daß der Solipsismus streng durchgeführt mit dem reinen Realismus zusammenfällt."<sup>31</sup>

---

<sup>30</sup> In Deutschland erscheinen jetzt Bücher über die Utopie, in denen die modernen Utopien, die das XX. Jahrhundert bestimmt haben, nicht einmal erwähnt werden; z.B. Saage, Richard (Hrsg): *Hat die politische Utopie eine Zukunft?* Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt, 1992. Da gibt es dann folgende geradezu mitleiderregende Aussage: "Denn, Gott sei's gedankt: Man kann im Namen der Menschenrechte keine Guillotine aufstellen..." S. Seibt, Ferdinand: "Samtene Revolutionen" und politische Utopie, in: Saage, op.cit. S.128. Das Gegenteil wäre zwar nicht völlig richtig, aber dennoch viel wahrer. Alle Guillotinen werden im Namen der Menschenrechte aufgestellt. Ganz sicher aber die Guillotine des Dr. Guillotine. In Lateinamerika wird ein kontinentales Netz von Folterkammern begründet, das heute noch besteht, obwohl es viel seltener in Aktion tritt. Es wurde im Namen der Menschenrechte legitimiert. Die völlige Vernachlässigung der Utopien unseres Jahrhunderts in einem Buch über Utopien erklärt sich durch die Definition der Utopien, die benutzt wird. Danach gehören "zum Wesen der Utopie sowohl der Widerwille gegen die gegenwärtigen Verhältnisse wie die Verlockungen einer besseren Welt". Lasky, Melvin J.: *Utopie und Revolution. Über die Ursprünge einer Metapher oder eine Geschichte des politischen Temperaments*. Hamburg, 1989. S.59. In dieser Definition haben konservative Utopien keinen Platz. Zu ihrem Wesen gehört der Verzicht auf jede Kritik an den gegenwärtigen Verhältnissen im Namen der Verlockungen einer besseren Welt. Dies sind die Utopien des XX. Jahrhunderts, des Stalinismus, des Faschismus und des Neoliberalismus. Ein anderes Werk dieser Art ist Voßkamp, Wilhelma (Hrsg): *Utopieforschung. Interdisziplinäre Studien zur neuzeitlichen Utopie*. Suhrkamp, Frankfurt, 1985. 3Bd. Utopie scheint hier vorwiegend Märchenerzählen zu sein. Hier erscheint allerdings eine Ausnahme. Der Beitrag von Apel nähert sich an das tatsächliche Utopieproblem an. Dennoch entgeht ihm die konservative Utopie, wenn er z.B. sagt: "Eher gibt es heute im Westen wie im Osten ein Status-quo-Denken der sogenannten Pragmatiker, das einen Fortschritt verabsolutiert, der uns durch die sogenannten 'Sachzwänge' des technisch und ökonomisch Machbaren diktiert wird. Dieser quasi automatische und systemimmanente Fortschritt der modernen Industriegesellschaft gilt heute recht eigentlich als der Bereich des Real-Möglichen; und demgemäß gilt jeder als Utopist, der - z.B. angesichts der ökologischen Krise - aus der allgemeinen Fahrtrichtung glaubt ausbrechen zu können, um etwa durch öffentliche Diskurse mögliche Ziele zu erörtern, die nicht als selbstverständliche Ziele durch den Industrialisierungsprozeß vorgegeben sind." Apel, Karl-Otto: "Ist die Ethik der idealen Kommunikationsgemeinschaft eine Utopie? Zum Verhältnis von Ethik, Utopie und Utopiekritik", in: Voßkamp op.cit. Erster Band. S. 334. Er sieht nicht, daß dieses "Status-quo-Denken der sogenannten Pragmatiker, das einen Fortschritt verabsolutiert, der uns durch die sogenannten 'Sachzwänge' des technisch und ökonomisch Machbaren diktiert wird" gerade das utopische Denken des XX. Jahrhunderts ist. Es sind doch diese Pragmatiker, die uns von den Verlockungen der Zukunft sprechen. Verlockungen allerdings, deren Realismus dadurch garantiert wird, daß alle Welt sich ihren Sachzwängen unterwirft. Im Namen dieser konservativen Utopien wird unsere Welt zerstört. Auch bei Jonas gibt es einige Ansätze, die Utopie der Realisten zu entdecken. S. Jonas, Hans: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Suhrkamp, Frankfurt, 1984. Zur konservativen Utopie S. Hinkelammert, Franz J.: "Vom totalen Markt zum totalitären Imperium". Das Argument. Nr.158. Juli/August 1986. Die Frage ist daher, welchen Ort heute noch die kritische Utopie hat angesichts der völlig überwältigenden Macht dieser konservativen Utopien. Das aber ist die Frage, welche Alternativen offenstehen in einer Gesellschaft, in der die absolute Macht auf der Seite derer ist, die die Faktibilität jeder Alternative bestreiten. Denn die konservative Utopie ist das Instrument, mit dem man das Denken in Alternativen auslöscht.

<sup>31</sup> Wittgenstein. *Tagebuch*. 2.9.16.

## II. Diskursethik und Verantwortungsethik.

Apel analysiert das Verhältnis von realer und idealer Kommunikationsgemeinschaft in dem, was er Teil A der Diskursethik nennt. Im ersten Teil dieses Teils A entwickelt er die ideale Kommunikationsgemeinschaft mit ihrer Letztbegründung von Werten. Diese Werte sind aber nicht als statische letzte Werte verstanden, die für den Diskurs gelten, sondern begründen einen Diskurs über die Wirklichkeit, in dem die Diskursethik den Prozeß der Ableitung von Werten in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens begründen soll. Dies verlangt ein Brückenprinzip, das zum ersten Teil von Teil A gehört, aber die im zweiten Teil von Teil A stattfindenden Diskurse anleitet, die die im gesellschaftlichen Leben geltenden Werte begründen. Dieses Brückenprinzip ist das Universalisierungsprinzip. Es gibt die prozessuale Form der Ableitung von Werten in Diskursen über die faktische Wirklichkeit an. Die Werte, die dieser Diskurs entwickelt, können nur als solche gelten, wenn sie universalisierbar sind.

Apel übernimmt ausdrücklich die Formulierung, die Habermas für dieses Prinzip (U) gibt: "(U) Jede gültige Norm muß der Bedingung genügen, daß die Folgen und Nebenwirkungen, die sich aus ihrer allgemeinen Befolgung für die Befriedigung der Interessen jedes einzelnen voraussichtlich ergeben, von allen Betroffenen zwanglos akzeptiert werden können."<sup>32</sup>

Hiernach muß jede Norm allgemein befolgt werden. Damit sie aber befolgt werden kann, muß sie die voraussichtlichen "Nebenwirkungen und Folgen" bereits im Prozeß der Normenbildung in Betracht ziehen. In dieser Form schließt bereits die Normenbildung des zweiten Teils von Teil A der Apelschen Diskursethik ein verantwortungsethisches Element ein. Apel (und Habermas) übernimmt die von Max Weber gegebene *Formel* der Verantwortungsethik. Diese besteht darin, in der Bildung und der Anwendung von Normen und Werten die Nebenwirkungen und Folgen ihrer Anwendung zu berücksichtigen. Eine Normenbildung oder Anwendung ohne Berücksichtigung der Folgen nennt Max Weber Gesinnungsethik.

Obwohl dieses Prinzip (U) ein verantwortungsethisches Element enthält, ist es keine vollständige Antwort auf das Problem der Verantwortungsethik. Die Normenbildung kann ja nur die Folgen berücksichtigen, die sich "voraussichtlich" ergeben. Es gibt aber nicht immer voraussichtbare Folgen, so daß sich in der Anwendung der Normen immer ein spezifisches Anwendungsproblem ergibt. Die Antwort auf dieses Problem macht bei Apel den Teil B der Diskursethik aus. Es handelt sich um den Teil, der über die Verantwortung für die Anwendung der nach dem Universalitätsprinzip im Teil A abgeleiteten Normen spricht.

---

<sup>32</sup> Habermas, Jürgen: *Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln*. Suhrkamp. Frankfurt, 1983. S.75. Apel übernimmt dieses Prinzip in Apel, Karl-Otto: "Diskursethik als Verantwortungsethik - eine postmetaphysische Transformation der Ethik Kants", in: Fornet-Betancourt, Raúl (Hrsgb.): *Ethik und Befreiung*. Aachen, 1990. S. 32.

Die Grundlage für die Entwicklung von Teil B ist daher bei Apel eine Kritik rigoristischer Prinzipienethiken im Namen der Verantwortungsethik. Apel tut dies in Auseinandersetzung mit dem kantischen Rigorismus: "Tatsächlich läßt sich ja ein Gesetz im Sinne des allgemeinen Lügens - wie Kant sagt - gar nicht widerspruchsfrei denken. Und dies... besagt, daß *unter den Bedingungen einer idealen Kommunikationsgemeinschaft*, wie sie Kant als 'Reich der Zwecke' denkt, das Lügen tatsächlich die *performative Selbstaufhebung der Kommunikation* - und d.h. auch der Selbstverständigung im einsamen Denken! - bedeuten würde. Es ist bekannt, daß Kant aus diesem Ansatz alle Konsequenzen zu ziehen bereit war - auch in einer realen Situation, in der unterstelltermaßen die Bedingungen einer idealen Kommunikationsgemeinschaft von vornherein in ihr Gegenteil verkehrt wären, wie z.B. im Falle der Frage eines präsumptiven Mörders nach dem Aufenthaltsort seines unschuldigen Opfers. Und in genauer Entsprechung zu dieser Einstellung glaubte er auch, eine Lösung des Problems der 'moralischen Politik' auf der Linie des Prinzips 'fiat justitia, pereat mundus' empfehlen zu können."<sup>33</sup>

Apel verlangt daher vom Ethiker: "Wird er also nicht in der Praxis zumindest auch strategisch handeln müssen und jedenfalls nicht im Sinne jener rigoristischen Empfehlung Kants handeln dürfen, der zufolge es verboten ist, 'aus Menschenliebe' einen potentiellen Mörder über das von ihm gesuchte Opfer zu belügen?"<sup>34</sup>

Tatsächlich arbeitet Apel hier mit einem Beispiel, das das Problem eher verniedlicht und jedes Verständnis für den Rigorismus Kants vermissen läßt. Denn wer würde in diesem Fall schon auf der Seite Kants stehen? Wäre dies das Problem des Rigorismus von Prinzipienethiken, so gäbe es das Problem gar nicht. Aber selbst hier hat das Apelsche Argument eine große Schwäche. Apel soll uns nicht einfach überzeugen, daß wir in diesem Fall den Mörder zu belügen hätten, sondern er muß diese Entscheidung argumentieren. Den Mörder belügen heißt, eine Norm zu verletzen, damit eine andere Norm nicht gebrochen wird. Die Situation ist so, daß in jedem Fall eine Norm gebrochen wird. Welches Argument hat Apel, um eine Hierarchie der Normen aufzustellen, der gemäß die Norm, nicht zu töten, über der Norm steht, nicht zu lügen?

Das Problem einer rigoristischen Prinzipienethik ist aber viel klarer sichtbar, wenn wir von einem anderen Beispiel des Kantischen Rigorismus ausgehen, das Apel aber nicht erwähnt. Es ist das Beispiel des Depositums: "Ich habe z.B. es mir zur Maxime gemacht, mein Vermögen durch alle sicheren Mittel zu vergrößern. Jetzt ist ein *Depositum* in meinen Händen, dessen Eigentümer verstorben ist und keine Handschrift darüber zurückgelassen hat. Natürlicherweise ist dies der Fall

---

<sup>33</sup> Apel op cit. S.31 S. Kant, I.: "Über ein vermeintes Recht aus Menschenliebe zu lügen". *Werke*, Akademie-Textausg. Bd. VIII, S.423-430.

<sup>34</sup> Apel, Karl-Otto: "Ist die Ethik der idealen Kommunikationsgemeinschaft eine Utopie? Zum Verhältnis von Ethik, Utopie und Utopiekritik", in: Voßkamp op.cit. Erster Band. S. 339.

meiner Maxime: Jetzt will ich nur wissen, ob jene Maxime auch als allgemeines praktisches Gesetz gelten könne. Ich wende jene also auf gegenwärtigen Fall an und frage, ob sie wohl die Form eines Gesetzes annehmen, mithin ich wohl durch meine Maxime zugleich ein solches Gesetz geben könnte: daß jedermann ein Depositum ableugnen dürfe, dessen Niederlegung ihm niemand beweisen kann. Ich werde sofort gewahr, daß ein solches Prinzip als Gesetz sich selbst vernichten würde, weil es machen würde, daß es gar kein Depositum gäbe."<sup>35</sup>

In derselben rigoristischen Art argumentiert Kant hier die Notwendigkeit, Kredite anzuerkennen und Schulden zu bezahlen. Würden nämlich Kredite nicht bezahlt, so gäbe es überhaupt keine Kredite mehr. Wieder kennt Kant nur die Norm und die Pflicht sie zu erfüllen. In Analogie zum Lügenbeispiel Kants können wir dieses Beispiel extremer machen: der Kredit ist zu bezahlen, auch wenn der Schuldner darüber zugrunde geht. Kant würde ganz zweifellos auch diesen Schluß ziehen. Apel aber müßte hierauf ganz so antworten, wie er auf das Lügnerbeispiel antwortet. Er müßte dann sagen, daß der Schuldner in dem Fall, in dem die Schuldzahlung ihn zugrunderichtet, nicht nur das Recht hat, die Schulden nicht zu bezahlen, sondern sogar die moralische Pflicht, es nicht zu tun.<sup>36</sup> Apel träte dann allerdings in Widerspruch zu unserer herrschenden kapitalistischen Ethik. Im Fall des Schuldeneinzugs der Auslandsschulden der Dritten Welt ist diese absolut rigoristisch und benutzt sogar das kantsche Argument: müßten sie nicht zahlen, so gäbe es keine Kredite mehr. Daraus wird geschlossen: sie müssen zahlen, auch wenn sie dabei Mensch und Natur zugrunderichten. Dies sagt uns der Weltwährungsfonds, die Weltbank, alle unsere Banken, unsere Regierungen und unsere Finanzminister.<sup>37</sup>

Das Lügnerbeispiel von Kant, das Apel erwähnt, läßt das Problem der rigoristischen Prinzipienethik als die Sache eines alten Kauzes erscheinen, der nicht mehr klar denkt und daher auf absurde Gedanken kommt. Niemand wird Kant in seinem Rigorismus verstehen, wenn man ihn auf dieses Beispiel reduziert. Geht man allerdings vom kantschen Beispiel des Depositum aus, wird klar, daß der kantsche Rigorismus nicht etwa, wie dies bei Apel scheint, eine kautzige Ausnahme, sondern auch heute noch herrschende Meinung, d.h. die Meinung der Herrschenden, ist. Er konstituiert geradezu die kapitalistische Ethik. Benutzen wir

---

<sup>35</sup> Kant, Immanuel: *Kritik der praktischen Vernunft*. Meiner. Berlin, 1952. S. 31/32.

<sup>36</sup> Hinkelammert, Franz: *¿Es lícito pagar la deuda? La deuda en la teología cristiana*. En: *Sacrificios Humanos y Sociedad Occidental: Lucifer y la Bestia*. DEI. San José, 1991.

<sup>37</sup> So sagte der deutsche Finanzminister Waigel, der als praktizierender Katholik gilt: Es ist nicht so einfach, Schulden nachzulassen, wie im Beichtstuhl die Sünden vergeben werden. *Süddeutsche Zeitung*. Interview. 2.4.1990. Es fällt ihm nicht ein, daß die Sünde darin besteht, die Schulden nicht nachzulassen.

den Ausdruck von Max Weber, so wäre die kapitalistische Ethik eine Gesinnungsethik. Damit aber wird Kant mit seiner Position überhaupt erst verständlich.

Nun ist nach Apel Verantwortungsethik die Beurteilung von Normen und Werten unter dem Gesichtspunkt ihrer Folgen und Nebenwirkungen.

Angenommen, der Einzug der Auslandsschulden der Dritten Welt führt durch seine Folgen und Nebenwirkungen dazu, die Menschen und die Natur dort zugrunde zu richten, so müßte der Verantwortungsethiker dagegen auftreten. Dann aber sind die Proteste wegen des Schuldeneinzugs gegen den Weltwährungsfonds, gegen unsere Banken und gegen unsere Regierungen verantwortungsethisch begründete Aktionen.

Als ich allerdings 1988 in Berlin war, um gegen den Einzug der Auslandsschulden der Dritten Welt zu protestieren, sah alles ganz anders aus. Ich nahm an Demonstrationen teil, die von der Polizei mit Knüppeln auseinandergetrieben wurden. Ich fragte mich dann, auf welcher Seite eigentlich die Verantwortungsethik Max Webers stand. Und ich kam zum Ergebnis, daß Max Weber im Namen seiner Verantwortungsethik auf der Seite der Polizei hätte stehen müssen. Ich war nach Berlin gegangen aus Verantwortungsethik. Im Namen der Verantwortungsethik protestierte ich gegen die rigoristische Prinzipienethik unserer Banken und Regierungen. Aber ich hätte mich niemals auf Max Weber und seine Verantwortungsethik berufen können. Und die öffentliche Meinung reagierte wie Max Weber. Die knüppelnde Polizei repräsentierte für sie die Verantwortungsethik.

### **Die Webersche Verantwortungsethik.**

Apel hingegen - und dies gilt weitgehend auch für Jonas - beruft sich auf die Verantwortungsethik Webers, ohne sie ernsthaft analysiert zu haben. Soweit ich sehe, versteht Apel die Verantwortungsethik durchaus in dem Sinne, wie ich sie vorgestellt habe. Max Weber aber nicht. Er geht bei seiner Kritik der Gesinnungsethik und seiner Forderung einer Verantwortungsethik von einer Kritik des Christentums aus. Von der Ethik des Christentums sagt er: "Der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim"<sup>38</sup>. Dagegen stellt er die Verantwortungsethik: "Du sollst dem Übel gewaltsam widerstehen, sonst - bist du für seine Überhandnahme verantwortlich".<sup>39</sup>

Für Weber ist das entscheidende Kriterium politischen Handelns das der Bereitschaft, Gewalt anzuwenden. Diese Gewalt aber widersteht dem "Übel", d.h.

---

<sup>38</sup> Weber, Max: "Der Beruf zur Politik", in: Max Weber. *Soziologie. Weltgeschichtliche Analysen. Politik*. Hrsg. Johannes Winkelmann. Kröner. Stuttgart, 1956. S.175.

<sup>39</sup> Weber, op.cit. S. 173/174.

dem Bösen, das andernfalls überhand nehmen würde. Weber sagt uns allerdings nicht, woher er - "wertneutral" wie er angeblich ist - eigentlich die Bestimmung dessen nimmt, was er das "Übel" nennt.

Nun gibt es eine klassische, christliche Formulierung der Verantwortungsethik, die fast zweitausend Jahre alt ist und auf einer vorherigen tausendjährigen jüdischen Tradition fußt: "Der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat ist für den Menschen da." Sie bezieht sich auf die Verantwortung für die Folgen einer rigoristischen Prinzipienethik. Auf die kantischen Beispiele des Rigorismus bezogen, können wir sie formulieren als: Der Mensch ist nicht für die Wahrheit da, sondern die Wahrheit ist für den Menschen da, oder: Der Mensch ist nicht dafür da, damit es das Depositum gibt, sondern das Depositum ist dafür da, daß es Menschen gibt. Es handelt sich um die Unterwerfung jeder Prinzipienethik unter das Kriterium des Menschen als einem lebenden Naturwesen. Weber hingegen unterstellt als christliche Ethik eben das "Der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim".

Die christliche Ethik ist das sicher nicht, obwohl es häufig auch im Namen des Christentums auftaucht. Es ist gerade die Formulierung einer rigoristischen Prinzipienethik. Insofern handelt es sich eben auch um die kapitalistische Ethik. Wir können den Satz daher so formulieren, wie es der Weltwährungsfonds tut: Die Auslandsschulden der Dritten Welt einziehen und den Erfolg der unsichtbaren Hand des sich autoregulierenden Marktes anheimstellen (christlich gesprochen: Der Christ zieht die Schulden ein und stellt die Folgen Gott anheim). Kaiser Wilhelm II sagte es noch brutaler: Deutsch ist es, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Er drückte auch die Folgen aus, als er deutsche Soldaten zur Unterdrückung des Boxeraufstandes nach China schickte: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht. Widerstand er gewaltsam dem Übel, weil es sonst überhand genommen hätte? Gerade Max Weber sagt doch: "Aber nach 'Folgen' fragt eben die absolute Ethik nicht."<sup>40</sup> Hier hat er ja genau diese absolute Ethik als kapitalistische Ethik, die er schließlich als "stählernes Gehäuse" vorstellt, aus dem es keinen Ausweg gibt. War für Platon der Körper das Gefängnis der Seele, so ist für Weber die absolute kapitalistische Ethik das Gefängnis des lebenden Menschen.

Sicher, auch aus der Bergpredigt kann eine rigoristische Prinzipienethik gemacht werden, und häufig haben chiliastische Bewegungen, die Max Weber ständig erwähnt, das auch getan. Aber auch ihnen gegenüber gilt die Verantwortungsethik: Der Mensch ist nicht für die Bergpredigt da, sondern auch die Bergpredigt ist für den Menschen da. Die Feindesliebe beschreibt ebenfalls eine Idealsituation, der man sich nicht durch eine unendliche asymptotischen Annäherung annähern kann. Auch im Namen der Verantwortungsethik kann man wieder eine rigoristi-

---

<sup>40</sup> Weber, op.cit. S. 174.

sche Prinzipienethik begründen. Die rigoristische Umwandlung ist überall gegenwärtig.

Max Weber aber sieht die Verantwortungsethik als Verantwortlichkeit für die konkreten Folgen und Nebenwirkungen von Prinzipienethiken überhaupt nicht. Möglicherweise will er sie auch nicht sehen. Stattdessen verteufelt er alle ihre Äußerungen. Es ist gerade Max Weber, der eine rigoristische Prinzipienethik als Verantwortungsethik feiert, und alle Verantwortungsethiken als Gesinnungsethik verteufelt. Das Ergebnis ist ein extremer Manichäismus. Unter dem Vorwand der Gefahr des Chiliasmus wird jede Verantwortungsethik ausgeschaltet, und es wird eine absolute Ethik begründet, deren Absolutisierung als Ergebnis aus der Vernichtung aller verantwortungsethischen Bewegungen folgt.<sup>41</sup> Da Verantwortungsethik und Chialismus gleichgesetzt werden, wird die Verantwortungsethik zum Chaos, dem gegenüber sich das "stählerne Gehäuse" der absoluten kapitalistischen Ethik abschirmt.<sup>42</sup> Dieser Vernichtung jeder Verantwortungsethik gibt Max Weber, echt Orwellianisch, dann selbst den Namen Verantwortungsethik. Seine Verantwortungsethik ist gesichert, wenn es keine Verantwortungsethik mehr gibt: Krieg ist Frieden, Frieden ist Krieg.

Der Manichäismus Webers ergibt sich daher, weil er jede Verantwortungsethik schlechthin als Chaos betrachtet, das zu bekämpfen ist. Die Verantwortungsethik als Verantwortung für die Folgen von Prinzipienethiken verliert jede Legitimität. Daher kann er eine Vermittlung zwischen Prinzipienethik und Verantwortungsethik nicht einmal denken. Da alle Verantwortungsethik durch ihn verleumdet wird, gibt es nur eine Verantwortung: die kapitalistische Prinzipienethik rigoristisch durchzusetzen. Obwohl er verbal den kantschen Rigorismus verurteilt, ist er selbst sein Träger.

Es ist wahr, daß Max Weber in den ersten Jahren der Weimarer Republik dem Kapitalismus gegenüber Reformist ist. Aber das ist nur ein empirisches Fakt.

---

<sup>41</sup> Max Weber leitet hier eine verheerende Tradition ein. Der Pazifismus erscheint als eine Art Hauptfeind, der in den Gebrauch der "letzten Gewalt" umschlägt.

<sup>42</sup> Er sagt über die Bergpredigt: "Eine Ethik der Würdelosigkeit - außer: für einen Heiligen. Das ist es: man muß ein Heiliger sein in allem, zum mindesten dem Willen nach, muß leben wie Jesus, die Apostel, der heilige Franz und seinesgleichen, dann ist die Ethik sinnvoll und Ausdruck einer Würde. Sonst nicht..." Weber, Politik... op.cit. S.173/174. "Die großen Virtuosen der akosmischen Menschenliebe und Güte, mochten sie aus Nazareth oder aus Assisi oder aus indischen Königsschlössern stammen, haben nicht mit dem politischen Mittel: der Gewalt, gearbeitet, ihr Reich war nicht von dieser Welt, und doch wirkten sie in dieser Welt... Wer das Heil seiner Seele und die Rettung anderer Seelen sucht, der sucht das nicht auf dem Wege der Politik, die ganz andere Aufgaben hat: solche, die nur mit Gewalt zu lösen sind." Weber, Politik... op.cit. S. 181/182. Er unterstellt der von ihm so genannten Gesinnungsethik, die in Wirklichkeit durchaus auf einer Verantwortungsethik fußt, ständig eine rigoristisch interpretierte Bergpredigt, und reduziert sie dann auf den Heiligen. Max Weber singt so das Requiem Acternam Deo.



Aus seiner Theorie folgt das nicht.<sup>43</sup> Um einen solchen Reformismus zu begründen, braucht man gerade den Begriff der Verantwortungsethik als Kritik an den konkreten Folgen einer rigoristischen Prinzipienethik. Gegenüber einer rigoristischen kapitalistischen Prinzipienethik wird dann der Reformismus zur Pflicht, die aus der Verantwortungsethik erwächst. Apel kann einen solchen Reformismus begründen, Weber aber nicht. So wird bei Weber die Gewalt zum kategorischen Imperativ der Politik: "du sollst dem Übel gewaltsam widerstehen, sonst - bist du für seine Überhandnahme verantwortlich". Da das Übel aber gerade die Verantwortungsethik als Kritik an den Folgen einer rigoristischen Prinzipienethik ist, wird die Gewalt ganz einseitig zur legitimen Aktion der Macht. Es gibt keinen legitimen Widerstand. Im Namen seiner scheinbar wertneutralen Analyse ist Max Weber in eine absolute Ethik, die die Ethik der Macht ist, eingemündet. Diese Macht aber ist das "stählerne Gehäuse" des Kapitalismus.

### III. Die Verantwortung als Wahrheitskriterium über Normen und der Institutionalisierungsprozeß.

Wir können jetzt auf die Ableitung der Normen bei Apel zurückkommen, um zu sehen, wie er das Problem der Verantwortungsethik zu lösen versucht. Wir haben gesehen, wie Apel im ersten Teil von Teil A seiner Diskursethik letztbegründete Normen ableitet, die ihn zum Universalisierungsprinzip führen. Angeleitet durch dieses Universalisierungsprinzip, kann er dann im zweiten Teil von Teil A die Ableitung kontingenter, d.h. von den jeweiligen faktischen Umständen abhängender Normen durch den Diskurs erklären. Hierbei gilt, daß das Normenkriterium von Apel rein prozessual ist. Wenn die prozessualen Kriterien beachtet werden, gelten die Normen als gültig. Diese Ableitung ist kreisläufig, und sie wäre tautologisch, wenn Apel nicht ein inhaltliches Wahrheitskriterium über diese prozessual abgeleiteten Normen aufstellte.

Man kann das Problem einer solchen Tautologisierung in der neoliberalen Wirtschaftstheorie ganz analog verfolgen. Hier wird der Markt auch rein prozessual gesehen. Die Rationalität der Preise gilt daher gesichert für den Fall, daß die Preise im Markt gebildet sind. Ist der Preis im Markt gebildet, so ist er rational, optimal und gerecht. Jedes inhaltliche Kriterium ist ausgeschaltet. Ob man zu ei-

---

<sup>43</sup> Über folgenden Standpunkt Nietzsches kommt Weber nicht hinaus: "Wohl können edle (wenn auch nicht gerade sehr einsichtsvolle) Vertreter der herrschenden Klasse sich geloben: wir wollen die Menschen als gleich behandeln, ihnen gleiche Rechte zugestehen. Insofern ist eine sozialistische Denkungsweise, welche auf Gerechtigkeit beruht, möglich; aber, wie gesagt nur innerhalb der herrschenden Klasse, welche in diesem Falle die Gerechtigkeit mit Opfern und Verleugnungen übt. Dagegen Gleichheit der Rechte fordern, wie es die Sozialisten der unterworfenen Kaste tun, ist nimmermehr der Ausfluß der Gerechtigkeit, sondern der Begehrlichkeit. (Das ist die Konkupiszenz des Augustinus und die libido von Cicero in seinen catilinarischen Reden. FJH.) - Wenn man der Bestie blutige Fleischstücke aus der Nähe zeigt und wieder wegzieht, bis sie endlich brüllt: meint ihr, daß dies Gebrüll Gerechtigkeit bedeutet?". Nietzsche, Friedrich: *Werke in drei Bänden*. Hrsg. Karl Schlechta. Hanser, München, 1982. 1,671/672.

nem gegeben Lohn verhungert oder nicht, hat mit der Frage, ob der Lohn rational oder gerecht ist, gar nichts zu tun. Hayek sagt dies ausdrücklich: "Selbstverständlich ist die Gerechtigkeit nicht eine Frage des Objekts einer Handlung, sondern ihres Gehorsams gegenüber den Regeln, denen sie unterworfen ist."<sup>44</sup> Indem jedes inhaltliche Kriterium abgelehnt wird, wird aus der kreisläufigen Theorie eine einfache Tautologie.<sup>45</sup>

Etwas Ähnliches gilt für den Weberschen Begriff der rein prozessualen Legitimität, die Weber als "Legitimität durch Legalität" anspricht. Ohne ein inhaltliches Unterscheidungskriterium ist sie ebenfalls tautologisch. Auch Apel müßte zu dem Ergebnis kommen, daß der Konflikt von Rechtsstaat den inhaltlichen Folgen, auf die die Verantwortungsethik antwortet, durch den Formalismus von "Legitimität durch die Legalität" entsteht und daher durch ihn nicht lösbar ist.

Apel verfällt nicht in diese Tautologie. Er kann sie aber nur dadurch vermeiden, daß er ein inhaltliches Wahrheitskriterium, das nicht prozessual gewonnen ist, einführt und es zum letztgültigen Kriterium für die prozessual gewonnenen Normen macht. Apel tut dies im Teil B seiner Diskursethik, in dem er nach der Verantwortlichkeit für die Anwendung der prozessual gewonnenen Normen fragt. Er betont, daß sie keine rigoristisch zu verstehende Geltung haben: "Kann er bzw. darf er - etwa auf der Ebene der Verhandlungen - auf die *instrumentell-strategische Rationalität* des Interessenvertreters von sich aus Verzicht tun, um das Gespräch im Sinne der Diskursethik und ihrer Normen der *rein argumentativen Konsensbildung über Geltungsansprüche* umzufunktionieren?"

Die Antwort auf diese Fragen kann m.E. nur lauten: Weder kann der Einzelne etwas Derartiges tun, ohne als Handelnder zu scheitern, noch darf er es tun, wenn man unterstellt, daß *er in aller Regel nicht nur für sich, sondern für ein ihm anvertrautes Selbstbehauptungssystem - Familie, Interessengruppe, Staat - einzustehen hat*. M.a.W.: es ist ihm moralisch nicht zuzumuten, daß er ohne verantwortliche

---

<sup>44</sup> Hayek, Friedrich A.: El ideal democrático y la contención del poder. *Estudios Públicos*. 1 (1980), S.56.

<sup>45</sup> Samuelson führt hierzu ein beeindruckendes Beispiel an: "Cecil Woodham-Smith beschreibt in *The Great Hunger: Ireland 1845-1849* (New York, 1963) mit unglaublichen Einzelheiten, wie eine Victorianische Regierung, die die Regeln des Laissez-faire befolgte, buchstäblich Millionen irischer Männer, Frauen und Kinder verhungern ließ, als die Karoffelernte durch eine Pilzkrankheit vernichtet wurde." Samuelson, Paul A.: *Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung*. Bund-Verlag, Köln, 1981. Bd. I, S. 68 Anm.2 Ist das nun gerecht? Nach Hayek ist das sicher so, denn man war gehorsam gegenüber den Regeln des Marktes. Da Samuelson jedoch ein Humanist ist, fügt er folgendes hinzu: "Niemand erwartet, daß der Wettbewerbslohn eines Menschen der gleiche sei wie der eines Pferdes." Samuelson, op.cit. II, S. 261.

Abwägung der voraussichtlichen Handlungsergebnisse und Nebenfolgen nach einem unbedingt gültigen moralischen Prinzip handeln sollte.<sup>46</sup>

Das Kriterium ist inhaltlich und entscheidet auch bei Apel letztlich über die Anwendbarkeit der prozessual gewonnenen Normen. Daher ist es ein Wahrheitskriterium über diese Normen. Es leitet sich aus der Frage ab: Kann man damit leben? Dies ist die traditionelle verantwortungsethische Antwort auf die Normenfrage: "Der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern der Sabbat ist für den Menschen da." Der Beweis für den Kuchen ist nicht das Rezept, sondern, wie er schmeckt. Daher gilt eine Norm nur soweit, wie sie anwendbar ist, und sie ist anwendbar, soweit man damit leben kann. Dies streitet keineswegs die Gültigkeit der Norm als Ausgangspunkt ab, wohl aber betrifft es die Entscheidung, sie anzuwenden. Eine Norm allerdings, mit der man unter keinen Umständen leben kann, wäre a priori ungültig. Dies würde zum Beispiel für die universale Entscheidung zum kollektiven Selbstmord gelten. Ohne ein solches Wahrheitskriterium müßte eine solche Norm wie jede andere behandelt werden. Aus diesem Wahrheitskriterium folgt dann eine universale moralische Pflicht, geltende Normen zu brechen, wenn ihre Erfüllung den lebenden Menschen zerstört. Apel aber diskutiert dieses Wahrheitskriterium gar nicht. Er wendet es an, rechtfertigt aber nicht seine Anwendung. Es erscheint daher eher als ein Anhängsel, das in die Diskursethik selbst nicht integriert ist.

Im Teil A der Diskursethik von Apel gibt es nicht den geringsten theoretischen Anhaltspunkt, der ein solches Wahrheitskriterium oder auch nur seine Notwendigkeit vermuten ließe. Wenn das von Habermas formulierte Universalisierungsprinzip, wie ich gezeigt habe, bereits Elemente einer solchen Verantwortungsethik enthält, so erscheint nicht ein einziges theoretisches Argument, das diese Tatsache zu begründen vermag. Im Teil B wird dann ad hoc die Notwendigkeit, leben zu können, eingeführt, ohne auch nur im geringsten diese Einführung zu begründen. Sie ist auf einmal einfach da. Will man dieses Wahrheitskriterium über Normen in die Diskursethik integrieren, so muß man den Grund für seine Notwendigkeit bereits in die von Apel durchgeführte Letztableitung von Werten im ersten Teil von Teil A seiner Diskursethik aufnehmen.

Bei Apel treten in diesem Teil die Dialogpartner mit ihren Diskursen als unkörperliche Wesen, sozusagen als reine Geister auf, die sich als Dialogpartner, aber nur als solche, anerkennen. Von ihrer Körperlichkeit ist keine Rede. Das führt sofort zu einem performativen Widerspruch, denn der Diskurs setzt die Spra-

---

<sup>46</sup> Apel, Karl-Otto: "Diskursethik als Verantwortungsethik - eine postmetaphysische Transformation der Ethik Kants", in: *Ethik und Befreiung*. Fornet-Betancourt, Raúl (Hrsgb.), a.a.O., S. 27. "Er fügt hinzu: Dies ist die bekannte Pointe der Unterscheidung zwischen 'Gesinnungsethik' und 'Verantwortungsethik', die Max Weber - u.a. auch gegen die Ethik der Bergpredigt und gegen Kant - geltend gemacht hat." Apel, op.cit. S. 27. Wir haben bereits gesehen, daß dies mit der Weberschen Vorstellung von Verantwortungsethik nicht übereinstimmt.

che voraus und die Sprache ist ein körperlicher Akt. Reine Geister könnten nicht sprechen, obwohl es durchaus auch körperliche Wesen gibt, die nicht sprechen können. Die Sprache enthüllt also die Tatsache, daß die Dialogpartner sich bewußte, körperliche Wesen sind. Ihre Körperlichkeit ist daher immer schon gegeben, wenn sie in einen Dialog eintreten.

Bei Apel aber taucht die Körperlichkeit des Sprechers nur als Gebiet der Anwendung der Sprache auf. Im zweiten Teil von Teil A seiner Diskursethik erscheint die körperliche Wirklichkeit, die jede andere Wirklichkeit einschließlich der Sprache selbst einschließt, als immer schon gegebene Faktizität. Im Teil B hingegen erscheint sie als Notwendigkeit und Bedürfnis. Keinen Zugang zur Wirklichkeit zu haben ist hier eine Frage von Leben und Tod. Diese Frage von Leben und Tod erscheint auf zwei Ebenen, nämlich der des zwischenmenschlichen Zusammenlebens (der Mörder aus dem Beispiel Kants) und der des Zugangs zu den körperlichen Elementen der Bedürfnisbefriedigung (das ökonomische Problem des Gebrauchswerts). In der Form der Frage von Leben und Tod erscheint die Wirklichkeit daher bei Apel im Teil B als Wahrheitskriterium für die Normenanwendung und daher für ihre Geltung im konkreten Fall.

Der Sprecher aber ist immer auch schon ein kontingentes Wesen. Jede Sprache ist ambivalent und daher mißverständlich. Die Sprache kann keine konkreten Elemente der Wirklichkeit aussprechen, sondern bezieht sich notwendig auf die konkreten Elemente durch Allgemeinbegriffe oder allgemeine Ausdrücke. Auch der Eigenname bezieht sich nicht direkt auf ein konkretes Element der Wirklichkeit, sondern ist ein Allgemeinausdruck. Eigennamen beziehen sich immer auf eine Menge, so wie dies Allgemeinbegriffe auch tun. In der Sprache wird das konkrete Element der Wirklichkeit umschrieben, nicht ausgedrückt. In diesem Sinne ist sowohl der Sprecher wie seine Sprache kontingent.

Beide erwähnten Aussagen - die Körperlichkeit des Sprechers und seine Kontingenz - sind genauso letztbegründet wie es die von Apel abgeleiteten Werte sind. Folglich muß der Sprecher ein kontingentes körperliches Wesen sein. Es handelt sich um transzendental-pragmatische a prioris der Sprache (übrigens auch des Geldes und des Rechts etc.)

Dies impliziert zwei Schlüsse:

1. Der Zugang zur körperlichen Wirklichkeit - d.h. die eigene körperliche Unversehrtheit im zwischenmenschlichen Verhältnis und der Zugang zu den Gebrauchswerten im Verhältnis von Mensch und Natur - ist das Wahrheitskriterium für die Geltung von Normen im konkreten Fall. Dies ist implizit in der habermaschen Formulierung des Universalisierungskriteriums für die Normenbildung vorausgesetzt (wenn er die Folgen und Nebenwirkungen in der Normenbildung selbst berücksichtigt sehen will), muß aber expliziert werden. Das aber heißt: jedes Ergebnis des Diskurses ist unwahr, wenn es einen aktuellen oder einen potentiellen

Sprecher von diesem Zugang zur Wirklichkeit ausschließt. Daher ist die Wahrheit des Diskurses eine Frage seines objektiven Inhalts und kann nicht direkt vom formalen Konsens abgeleitet werden. Es gibt einen falschen Konsens, den weder Apel noch Habermas konzipieren können, nämlich der Konsens über den kollektiven Selbstmord der Menschheit. Man kann dieses Wahrheitskriterium übrigens auch mit einem Bonmot von Friedrich Engels ausdrücken: Das Ding-an-sich ist ein Ding-für-uns. Der Mensch ist daher ein körperliches Wesen, das Mensch ist.

Die universalen Normen bekommen damit den Charakter des Vorläufigen. Dies aber relativiert das Habermasche Universalisierungskriterium. Dieses setzt den Universalismus als Normenkriterium und damit als universale Institution voraus. Das von uns formulierte Wahrheitskriterium hingegen wird den Universalismus als Universalismus des konkreten Menschen auffassen, wie ihn der junge Marx formuliert, nämlich als den "kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist."<sup>47</sup>

Formale Universalisierungsprinzipien wie das von Habermas sind dem nachzuordnen. Alle Normen und Institutionen müssen daher als änderbar gelten im Sinne dieses kategorischen Imperativs. In seiner Folge ist das Opfer, nicht der Täter oder Sieger, das Wahrheitskriterium.<sup>48</sup>

2. Die Kontingenz der Sprache ebenso wie die Kontingenz der Welt ist nicht selbst kontingent, sondern unvermeidlich. Die Kontingenz ist *conditio humana*. Dies schließt jede These aus, deren Geltung irgendeine unendliche asymptotische Annäherung an Idealsituationen voraussetzt. Regulative Ideen können nicht verwirklicht, aber auch nicht durch einen approximativen Prozeß in der Zeit angenähert werden. Das Verhältnis der Wirklichkeit zu den regulativen Ideen kann nicht das einer Annäherung sein. In diesem Falle müßte sich eine kontingente Wirklichkeit approximativ einer Wirklichkeit ohne Kontingenz annähern. Es muß als Vergegenwärtigung in jedem Moment, ausgehend vom vorher erwähnten Wahrheitskriterium, begriffen werden.

Dies schließt jede substantielle Vorstellung von Fortschritt aus. Fortschritt ist eine Form der Perzeption von relativen Änderungen ohne jede substantielle Bedeutung. Das schließt auch die Vorstellung eines moralischen Fortschritts substantieller Art aus. Dies macht dann die phylogenetische Interpretation der Kohlbergschen Stufentheorie problematisch. Wenn wir die Verantwortungsethik durch

---

<sup>47</sup> Marx 1844 in der "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie".

<sup>48</sup> S. Assmann, Hugo: "Crítica a economia política a partir da corporeidade", in diesem Band S. 53ff. S. Dussel, Enrique: "Die "Lebensgemeinschaft" und die "Interpellation des Armen"", in: Fornet-Betancourt, Raúl (Hrsg): *Ethik und Befreiung*, a.a.O. S. hierzu auch Maturana, Humberto R./Varela, Francisco J.: *Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Erkennens*. Goldmann. 1991.

einen Ausspruch von vor 2000 Jahren, und diesen Ausspruch wiederum in den 1000 ihm vorhergehenden Jahren in anderen Varianten zeigen können, dann kann die Verantwortungsethik im phylogenetischen Sinne keine letzte Stufe sein. Sie entsteht da, wo formale Normen entstehen, und vorher ist sie als Begriff unnötig und nicht einmal formulierbar. Um es mit Ranke zu sagen: Jede Epoche ist - der Möglichkeit nach - gleich nah zu Gott; oder gleich fern.<sup>49</sup> Dies ist zugleich das Ende der Säkularisierung, die ein durch die unendliche asymptotische Annäherung geschaffener Schein ist.

Schließen wir aber jede unendliche asymptotische Annäherung an Idealsituationen aus, dann fällt eine für Apel zentrale These, nämlich die von der Identität der konstitutiven und der regulativen Prinzipien der Erfahrung. Apel kann diese Identität nur behaupten, weil er einen unendlichen Prozeß asymptotischer Annäherung an die Idealsituation einer idealen Kommunikationsgemeinschaft voraussetzt. Schließen wir diesen Prozeß aus, fallen konstitutive und regulative Prinzipien der Erfahrung wieder auseinander.

Die konstitutiven Prinzipien der Erfahrung aber sind jetzt durch die beiden vorher analysierten Schlüsse gegeben, nämlich dadurch, daß der Sprecher, der den Diskurs entwickelt, ein kontingenter lebender Mensch ist. Das Wahrheitskriterium als Zugang zur Wirklichkeit und die Kontingenz der Welt machen die beiden konstitutiven Prinzipien der Erfahrung aus.<sup>50</sup> Das Verhältnis beider ist das Verhältnis von Sein und Zeit, des a prioris des Seins und des a prioris der transzendentalen Apperzeption. Damit die Diskursethik von Apel kohärent ist, müssen diese Prinzipien der Erfahrung als letztbegründet im ersten Teil von Teil A seiner Diskursethik aufgenommen werden. Damit aber schlägt die Diskursethik um. Stand sie vorher auf dem Kopf, so steht sie jetzt auf den Füßen.

### **Die strategische Verantwortung für die Anwendung gültiger Normen und Werte.**

Im folgenden möchte ich nur einige grundsätzliche Bemerkungen zum Teil B der Diskursethik von Apel machen. Im Zentrum des Teil B der Diskursethik von

---

<sup>49</sup> Dies ist das Problem des Subjekts der Ethik. S. Gallardo, Helio: Radicalidad de la teoría y sujeto popular en América Latina. *Pasos* 3 (1992). DEI. San José, Costa Rica. Siehe ebenfalls: Tamez, Elsa: *Contra toda condena. La justificación por la fe desde los excluidos*. DEI. San José, 1991. S. Acosta, Yamandú: *Pensamiento crítico en América Latina: la constitución del "sujeto" como alternativa en los noventa. Observaciones a un paradigma en construcción. Pasos*. 44 (1992).

<sup>50</sup> Die marxische Wertlehre drückt dies aus: danach vergrößert das Wirtschaftswachstum nicht den Wert des produzierten Produktes per cápita. Die Arbeitszeit - letztlich die Lebenszeit - gibt diesen Wert an. Wird daher pro Arbeitsstunde mehr produziert, so bleibt der Wert des produzierten Produktes derselbe. Marx hält dies allerdings nicht immer durch. Wenn er von den Reproduktionsschemata spricht, spricht er auf einmal von einem Wachstum in Werten. Das impliziert einen völlig anderen Wertbegriff, als er ihn in der Werttheorie entwickelt.

Apel steht sein Problem der Verantwortlichkeit für die Anwendung der im Teil A entwickelten universalen Normen. Apel sagt darüber: "Im Begründungsteil B muß vielmehr das ethische Diskursprinzip selbst als ein Wert betrachtet werden, der als Maßstab eines *teleologischen Ergänzungsprinzips* des Diskursprinzips fungieren kann."<sup>51</sup>

Nach Apel, hat die Normenbegründung in Teil A seiner Diskursethik "nur ein *diskursethisches Analogon zum kategorischen Imperativ Kants* ... angegeben, noch keineswegs aber ein Prinzip im Sinne der *geschichtsbezogenen Verantwortung der Diskursethik für ihre Anwendung*. Denn die... Berücksichtigung der Folgen-Verantwortung im Universalisierungsprinzip der Diskursethik setzt ja immer noch voraus, daß das Prinzip selbst heute schon angewendet werden kann und soll - z.B. in jedem Fall der *Konfliktregelung*. Eben dies aber ist offenbar... nicht möglich bzw. verantwortungsethisch nicht zumutbar, weil die Anwendungsbedingungen der Diskursethik geschichtlich noch nicht realisiert sind."<sup>52</sup>

Zwei Behauptungen fallen auf.

1. Einmal sagt Apel, daß im Universalisierungsprinzip die Folgenverantwortung schon berücksichtigt ist. Das aber ist nicht richtig. Ausdrücklich werden im Universalisierungsprinzip nur die "voraussichtlichen" Folgen berücksichtigt. Die anderen kann man nicht berücksichtigen, weil man sie gar nicht kennt. Daher bleiben die nicht-bekanntes Folgen unberücksichtigt, obwohl die Norm angewendet wird. Dies führt notwendig zum Konflikt, da der Diskurs nicht gegenüber jeder vorher nicht bekannten Folge wieder aufgenommen werden kann. Dies würde zum unendlichen Diskurs - einem weiteren schlecht unendlichen Prozeß - und damit zur Lähmung allen Handelns führen. Würde man aber alle Folgen kennen, würde dies allgemeine Normen überhaupt unmöglich machen, da jetzt jeder konkrete Fall seine eigene Norm bekommen müßte. Daher entsteht ein Konflikt über die Anwendung der Normen bereits in Teil A. Es ist der Konflikt zwischen Normgeltung und Verantwortung für die konkreten Folgen der Anwendung.

2. Apel begründet die Notwendigkeit strategischen Handelns damit, daß "die Anwendungsbedingungen der Diskursethik geschichtlich noch nicht realisiert sind". Wieder taucht seine Vorstellung von einer unendlichen asymptotischen Annäherung an eine Idealsituation auf, in der diese Anwendungsbedingungen gegeben sein werden. Von diesen Anwendungsbedingungen sagt er, indem er sich auf das Lügnerbeispiel von Kant bezieht: "daß *unter den Bedingungen einer idealen Kommunikationsgemeinschaft*, wie sie Kant als 'Reich der Zwecke' denkt, das Lügen tatsächlich die *performative Selbstaufhebung der Kommunikation* ... bedeuten

<sup>51</sup> Apel, Karl-Otto: "Diskursethik als Verantwortungsethik - eine postmetaphysische Transformation der Ethik Kants", in: *Ethik und Befreiung*. Fornet-Betancourt, Raúl (Hrsg.). Aachen, 1990. S. 34.

<sup>52</sup> Apel, Karl-Otto, op.cit. S. 32.

würde. Es ist bekannt, daß Kant aus diesem Ansatz alle Konsequenzen zu ziehen bereit war - auch in einer realen Situation, in der unterstelltermaßen die Bedingungen einer idealen Kommunikationsgemeinschaft von vornherein in ihr Gegenteil verkehrt wären, wie z.B. im Falle der Frage eines präsumptiven Mörders nach dem Aufenthaltsort seines unschuldigen Opfers."<sup>53</sup>

Er unterscheidet damit zwischen Situationen, in denen es eine lineare Annäherung an diese Anwendungsbedingungen gibt und anderen, in denen die Bedingungen einer idealen Kommunikationsgemeinschaft von vornherein in ihr Gegenteil verkehrt sind, d.h. zwischen Situationen, in denen die Normen anwendbar sind und anderen, in denen sie als moralische Pflicht suspendiert oder ebenfalls in ihr Gegenteil verkehrt werden müssen. Daher "müssen (die Verantwortlichen) - aus Verantwortung für die ihnen anvertrauten individuellen und/oder kollektiven Mitglieder der realen Kommunikationsgemeinschaft - die Bereitschaft zur diskurskonsensualen Lösung von Interessenkonflikten *nach Maßgabe der Situations einschätzung mit der Bereitschaft zum strategischen Handeln vermitteln*. So werden sie z.B. im Falle der Konfrontation mit einem kriminellen oder mit einer Organisation wie der Gestapo nicht auf Lüge, Täuschung oder sogar Gewaltanwendung verzichten können."<sup>54</sup>

Es handelt sich um eine Art Normenanomie. So besteht Apel darauf, daß, wenn alle die Steuern hinterziehen, man auch selbst sie hinterziehen muß, wenn man überleben will. Wenn alle bestechen und bestechlich sind, muß man ebenfalls bestechen und bestechlich sein, um überleben zu können. Diesen Konflikt aber hält er für überwindbar. Er besteht darauf, "daß man zur *Mitarbeit an der langfristigen, approximativen Beseitigung der Differenz* verpflichtet ist.... Denn die von uns im Argumentieren immer schon kontrafaktisch antizipierte Situation einer idealen Kommunikationsgemeinschaft meint keine konkrete Gesellschaftsutopie".<sup>55</sup>

Gleichzeitig hält er daran fest, daß "die aufgegebenen Verwirklichung der idealen Kommunikationsbedingungen nur eine 'regulative Idee' (ist), deren völlige Realisierung in der raumzeitlichen Erfahrungswelt man sich nach Kant nicht einmal vorstellen kann."<sup>56</sup> So entsteht sein Begriff vom idealen Rechtsstaat. Es ist ein Staat, in dem man die im Teil A abgeleiteten Normen linear verwirklichen kann, ohne daß ein Konflikt über die Verantwortlichkeit dieser Normenanwendung entstehen kann. Es ist der zur idealen Kommunikationsgemeinschaft gewordene Rechtsstaat. Der moralische Fortschritt ist daher mit einer unendlichen asymptoti-

---

<sup>53</sup> Apel, op.cit. S. 31.

<sup>54</sup> Apel, op.cit. S. 34.

<sup>55</sup> Apel, op.cit. S. 35-36.

<sup>56</sup> Apel, op.cit. S. 36.



schen Annäherung des wirklichen (Rechts)-Staats an diesen Begriff des idealen Rechtsstaats verknüpft.

Die moralisch verpflichtende Anullierung oder Brechung von im Teil A abgeleiteten Normen hat daher zwei unterscheidbare Dimensionen, die untereinander verknüpft sind oder doch sein können:

1. das Problem der Folgen und Nebenwirkungen einer allgemeinen Normenerfüllung. Es handelt sich um die Folgen, die in der Norm nicht enthalten sein können, weil man sie entweder nicht voraussehen kann oder weil eben die Normen allgemein sein müssen und daher alle Folgen nicht berücksichtigen können, auch wenn sie voraussehbar sind. Als Beispiel hierfür hatten wir den Einzug der Auslandsschulden der Dritten Welt durch unser Bankensystem genannt. Die Folgen sind voraussehbar - Zerstörung von Mensch und Natur -, aber die Norm gilt weiter und muß auch als allgemeine Norm weitergelten.

Eine Lösung ist nur möglich durch legitimen, d.h. moralisch verpflichtenden Normenbruch. Dieser kann von seiten des Gläubigers aus ein Schuldennachlaß oder ein gesetzlich gestützter Schutz eines Mindesteinkommens sein. Im ersten Fall ist der Normenbruch freiwillig, im zweiten Fall ist er obligatorisch. Geschieht ein solcher Normenbruch von seiten des Gläubigers nicht, folgt Widerstandspflicht/Recht von seiten des Schuldners. Ist durch die Zahlung der Schulden sein Leben bedroht, ist er ethisch verpflichtet, die Schulden *nicht* zu bezahlen.

Hier taucht jetzt das Apelsche Problem der Verantwortung für die Erfüllung einer ethischen Pflicht auf. Hat jetzt der Gläubiger genügende Macht und ist er entschlossen, als Antwort auf die Nicht-Zahlung der Schulden die Wirtschaft des Schuldnerlandes völlig zu ruinieren, so entsteht die Situation einer strategischen Verantwortungsethik.<sup>57</sup> Ist der Ruin des Landes, den der Gläubiger als Antwort auf die Nicht-Zahlung verursacht, größer als der Ruin durch die Schuldenzahlung, ergibt sich ein Entscheidungsproblem ethischer Art, das tatsächlich im Teil A der Diskursethik nicht behandelt wird oder werden kann. Unter diesem Gesichtspunkt müßte der Schuldner seine ethische Pflicht, die Schulden nicht zu bezahlen, verletzen und sich unterwerfen. Es folgt dann aber die Pflicht, Strategien zu suchen, die dem Gläubiger ein solches Handeln unmöglich machen, z.B. durch ein solidari-

---

<sup>57</sup> Als der Generalsekretär des IWF, Camdessus Costa Rica besuchte, wurde er nach den Kosten für das Land der Schuldenzahlung und der strukturellen Anpassung gefragt. Er antwortete (*La Nación*, San José, 5.3.90): "Das Problem ist, was die Kosten für das Volk von Costa Rica wären im Fall, seine Strukturen nicht anzupassen. Die Kosten wären die Unterbrechung des Außenkredits, die Einschränkung der Investitionen, die Paralysisierung des Abkommens über die Umverschuldung, die Unterbrechung der Importe. Die Rezession wäre der Kostenpunkt." "Aber die Tatsache, daß die Ziele nicht eingehalten und daß wir unsere Zahlungen eingestellt hätten, bedeutet keine Strafe, sondern eine Wirklichkeit an die das Land seine Politik anzupassen hat. Danach zahlen wir wieder." Die Drohung ist real, und man hat sie Peru gegenüber verwirklicht, nachdem der peruanische Präsident Alan García 1985 ankündigte, daß Peru nicht mehr als 20% seiner Exporterlöse für Schuldenzahlungen aufwenden würde. Die Antwort war ein Kreditboykott, in dessen Folge das Land schlimmer ruiniert wurde als dies bei Aufrechterhaltung der Schuldenzahlungen geschehen wäre.

ches Handeln aller Schuldnerländer zusammen, einem sogenannten Schuldnerkartell. Dem Gläubiger muß seine Ruinpolitik wiederum so teuer gemacht werden, daß er darauf verzichtet und die Annullierung der Schulden akzeptiert. Auch wenn sich der Schuldner aus strategischer Verantwortung dem Gläubiger unterwirft, bleibt sein Recht zum Widerstand erhalten. Der Gläubiger bleibt im Unrecht. Die Verpflichtungen, die ein solcher Schuldner eingeht, sind nur strategische, keine ethische Verpflichtung. Sie müssen unter strategischem Vorbehalt eingegangen werde, auch wenn dies nicht ausgesprochen wird. Die aus der strategischen Verantwortung abgeleitete Pflicht darf niemals ein Verkauf der Seele sein.

2. Apel geht auf diesen Fall der strategischen Verantwortung unter Bedingung allgemeiner Normenerfüllung fast nicht ein. Er behandelt das Problem der Pflicht zur Normenverletzung vorwiegend als Problem der Normenanomie. Im Fall des kantschen Lügnerbeispiels ist es ein Rechtsbrecher, den man aus moralischen Gründen belügen muß. Im Falle der allgemeinen Normenanomie, in der allgemein bestimmte Normen (Unbestechlichkeit, Steuerzahlung) gebrochen werden, muß man unter Umständen auch aus moralischen Gründen die Normen brechen. Im Falle eines Unrechtsstaates (Gestapo) muß man Normen brechen, wenn dies ein Unrecht von seiten des Unrechtsstaates verhindern kann. Apel schließt auch das Recht oder die Pflicht zur Gewaltanwendung ein. Ich nehme an, daß er dabei an Aktionen wie den Attentatsversuch auf Hitler vom 20. Juli 1944 denkt.

Prinzipiell gesehen, sind diese Beispiele wenig strittig, da auf Normenbruch durch Normenbruch geantwortet wird. Aber sie sind wieder sehr verharmlosend. Die Gestapo hat es zwar gegeben, aber zum Glück gibt es sie nicht mehr. Man kann daher leicht kritisch über sie reden. Eine Ethik aber soll nicht Probleme lösen, die irgendeinmal existiert haben, sondern gegenwärtige Probleme. Nicht ob Brutus Caesar ermorden durfte, ist ihr Problem. Apel hingegen schließt ganz lapidarisch, daß man "z.B. im Falle der Konfrontation mit einem Kriminellen oder mit einer Organisation wie der Gestapo nicht auf Lüge, Täuschung oder sogar Gewaltanwendung verzichten könne."<sup>58</sup>

Was ist denn zu tun im Falle des Staatsterrorismus der Diktaturen der Nationalen Sicherheit in Lateinamerika? Ist ihre Geheimpolizei eine "Organisation wie die Gestapo", so daß man nicht auf "Lüge, Täuschung oder sogar Gewaltanwendung" verzichten kann? Kann man mit dem CIA oder dem Bundesnachrichtendienst zusammenarbeiten, wenn man weiß, daß sie ihrerseits mit solchen "Organisation(en) wie die Gestapo" zusammenarbeiten? Spielt für diese Entscheidung die Frage der Rechtsstaatlichkeit der USA oder der Bundesrepublik

---

<sup>58</sup> Apel, op. cit. S. 34.

auch nur die geringste Rolle? Durfte der chilenische Widerstand das Attentat auf Pinochet durchführen, das im Höhepunkt des dortigen Staatsterrorismus stattfand? Das Problem ist aktuell, denn die Attentäter wurden lebenslänglich verurteilt. Der chilenische demokratische Rechtsstaat bestätigte das Urteil, während die ehemaligen Staatsterroristen frei herum laufen und lebenslängliche Ehrensitze im Senat einnehmen.

Dies sind die aktuellen Probleme, und der Teil B der Diskursethik von Apel ist nicht viel wert, wenn er keine Kriterien zu ihrer Lösung bietet. Für eine weitere Reflektion ist aber dieser Punkt nicht der wesentliche, da bei Normenanomie Normenverletzung durch Normenverletzung beantwortet wird. Um zu einer Entscheidung in irgendeiner der erwähnten Fragen zu kommen, muß im vorhinein bereits feststehen, welche Seite die Norm legitim verletzt. Wenn man auf eine "Organisation wie die Gestapo" durch eine entgegengesetzte "Organisation wie die Gestapo" antwortet, wer hat dann recht? Hier wäre allerdings der Ort, das Problem der Eskalierung der Gewalt zu erörtern. Eine ganz andere Diskussion der Bergpredigt, als sie Weber macht und an die Apel sich anschließt, wäre hier am Platz.<sup>59</sup> Sollte es auf das Problem der Legitimität in solchen gegenseitigen Normenübertretungen überhaupt eine vernünftige Antwort geben, so muß sie diesem Konflikt vorhergehen.

#### **Die Verantwortungsethik der konkreten Folgen und die Verantwortungsethik der Institutionalisierung: das Marxsche und das Webersche Problem.**

Der Ausgangspunkt einer solchen Legitimitätsdiskussion kann nur die Verantwortungsethik sein, wenn sie als Ethik verstanden wird, die zu den konkreten Folgen einer Prinzipienethik Stellung nimmt. Dies ist auch der Marxsche Ausgangspunkt. Dieser ist daher nicht im Weberschen Sinne "gesinnungsethisch", sondern ist verantwortungsethisch im Sinne, wie Apel das Wort benutzt. Dies mag die folgende Stelle zeigen: "Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter."<sup>60</sup>

Marx sagt dies am Ende seiner Analyse des absoluten und des relativen Mehrwerts. Die "kapitalistische Produktion" ist die durch kapitalistische Produktionsverhältnisse angeleitete Produktion. Kapitalistische Produktionsverhältnisse aber sind Objektivierungen der kapitalistischen Ethik. Die Behauptung von Marx

---

<sup>59</sup> Apel, op. cit. S. 27ff.

<sup>60</sup> Marx, Karl, *Das Kapital*, I, MEW, 23, S. 529-530.

ist also, daß die kapitalistische Prinzipienethik die Zerstörung von Mensch und Natur zur Folge hat. Sein verantwortungsethisches Problem ist es also, danach zu fragen, wie diese zerstörerischen Folgen überwunden werden können. Hieraus leitet sich die Marxsche These vom Klassenkampf ab. Klassenkampf ist nötig, um diese Zerstörung von Mensch und Natur aufzuhalten und eine Gesellschaft zu schaffen, die diese zerstörerischen Effekte nicht mehr mit sich führt.

Wahrscheinlich ist diese These von Marx auch richtig. Vor allem heute, nachdem der Kapitalismus wieder verwildert und seine Produktionsverhältnisse im Sinne einer weitgehend rigoristischen kapitalistischen Prinzipienethik durchsetzt, ist wieder ein überall sichtbarer Zerstörungsprozeß von Mensch und Natur festzustellen. Je rigoristischer die kapitalistische Ethik, umso pointierter ist dieser Zerstörungsprozeß. Marx verbindet ihn mit dem kapitalistischen Markt und seinem zentralen Erfolgskriterium, dem Gewinn. Wir müssen seine These heute sicher ausweiten auf jede Form der quantitativen Maximierung des produzierten Produkts, sei diese nun durch das Gewinnkriterium oder das Wachstumskriterium direkt vermittelt. Es ist nicht nur der Kapitalismus, der diesen Zerstörungsprozeß hervorbringt, sondern ein sich an quantitativen Maximierungskriterien des produzierten Produkts ausrichtender Sozialismus hat ganz analoge Zerstörungseffekte hervorgebracht. Aber dies ist nur eine Ausweitung der Marxschen Kritik, keineswegs ihre Widerlegung. Tatsächlich ist die angeführte Marxsche Kritik ein glänzendes Beispiel für die Verantwortungsethik Apels im Teil A seiner Diskursethik.

Der Lösung von Marx hingegen wird Apel mit Recht niemals zustimmen. Sie ist tatsächlich manichäisch. Im Namen der Verantwortungsethik der konkreten Folgen des Kapitalismus sucht Marx die Überwindung nicht nur des Kapitalismus, sondern aller seiner institutionellen Wurzeln. Daher spricht er der Herrschaft selbst und allen ihren Äußerungen jede Legitimität ab. Das Bewußtsein von der Kontingenz der Welt verschwindet, und die Lösung des verantwortungsethischen Problems scheint in der Abschaffung sowohl der Warenbeziehungen als auch des Staates zu liegen. Marx kann daher den Klassenkampf nur noch als einen Konflikt sehen, der die definitive Niederlage des Gegenpols der Herrschaft anzielt. Er will die Herrschaft nicht ändern, er will sie beseitigen. Dies verbindet sich mit dem Begriff der Idealsituation einer klassenlosen Gesellschaft, die letztlich eine herrschaftslose Gesellschaft sein soll. So überschlägt sich der verantwortungsethische Ausgangspunkt, ohne eine neue Ordnung konstituieren zu können.

Max Weber aber antwortet auf diese Vorstellung durch eine simple Umkehrung, die ganz so manichäisch ist wie die Marxsche. Er übersieht einfach den verantwortungsethischen und daher völlig legitimen Ausgangspunkt von Marx und nimmt ihn nicht zur Kenntnis. Gerade dadurch aber abstrahiert auch Weber von der Kontingenz der Welt. Stattdessen interpretiert er den Sozialismus als eine gesinnungsethische, ressentimentgeladene und von niedrigen Motiven angeleitete Rebellion der Massen: "Die 'Rechtsgleichheit' und das Verlangen nach Rechtsga-

rantien gegen Willkür fordern die *formale* rationale 'Sachlichkeit' der Verwaltung im Gegensatz zu dem persönlichen freien Belieben und der Gnade der alten Patrimonialherrschaft. Das 'Ethos' aber, wenn es in einer Einzelfrage die Massen beherrscht - und wir wollen von anderen Instinkten ganz absehen -, stößt mit seinen am konkreten Fall und der konkreten Person orientierten Postulaten nach *materieller* 'Gerechtigkeit' mit dem Formalismus und der regelgebundenen kühlen 'Sachlichkeit' der bürokratischen Verwaltung unvermeidlich zusammen und muß dann aus diesem Grund emotional verwerfen, was rational gefordert worden war. Insbesondere ist den besitzlosen Massen mit einer formalen 'Rechtsgleichheit' und einer 'kalkulierbaren' Rechtsfindung und Verwaltung, wie sie die 'bürgerlichen' Interessen fordern, nicht gedient. Für sie haben naturgemäß Recht und Verwaltung im Dienst des Ausgleichs der ökonomischen und sozialen Lebenschancen gegenüber den Besitzenden zu stehen, und diese Funktion können sie allerdings nur dann verstehen, wenn sie weitgehend einen unformalen, weil inhaltlich 'ethischen', ('Kadi'-) Charakter annehmen."<sup>61</sup>

So antwortet Weber auf den manichäischen Klassenkampf von unten mit einem manichäischen Klassenkampf von oben. So wie Marx der Herrschaft jede Legitimität abstreitet, streitet Weber dem verantwortungsethischen Widerstand jede Legitimität. Das ist aber letztlich eine analoge Negation der Kontingenz der Welt, wie dies bei Marx auch der Fall ist. Es ergibt sich ein Dialog von Taubstummten, der später den ganzen kalten Krieg durchzieht. Nach der tatsächlichen definitiven Niederlage des Sozialismus ist er zum einem solipsistischen Monolog eines Schizophrenen geworden.

Dennoch taucht hier auch bei Weber ein verantwortungsethisches Problem auf, wenn auch in einem konträren und abgeleiteten Sinne zur Verantwortungsethik der konkreten Folgen. Es handelt sich um das durchaus verantwortungsethische Problem der Erhaltung einer institutionalisierten Ordnung (das Weber allerdings ständig mit dem Problem der Erhaltung des Kapitalismus verwechselt). Soweit die Verantwortungsethik der konkreten Folgen einer institutionalisierten Ordnung - alle Institutionen sind immer objektivierte Prinzipienethiken - in ihren Konsequenzen diese Ordnung selbst untergräbt oder zerstört, wird es zu einem verantwortungsethischen Problem, sie qua Ordnung zu erhalten. Das menschliche Leben setzt voraus, daß die körperlichen Grundlagen dieses Lebens gesichert sind, aber diese Sicherung setzt eben auch voraus, daß es eine institutionalisierte Ordnung gibt, innerhalb der sie gesichert werden. Die institutionalisierte Ordnung ist eine unvermeidliche Vermittlung jeder körperlichen Bedürfnisbefriedigung. In bezug auf diese Ordnung ergibt sich dann eine abgeleitete Verantwortungsethik der Institutionalisierung. Tatsächlich zielt die Webersche Auffassung von der Verantwortungsethik hierauf ab: "Die Beherrschten ihrerseits ferner können einen einmal

---

<sup>61</sup> Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, a.a.O., S. 565.

bestehenden bürokratischen Herrschaftsapparat weder entbehren noch ersetzen, da er auf Fachschulung, arbeitsteiliger Fachspezialisierung und festem Eingestelltsein auf gewohnte und virtuos beherrschte Einzelfunktionen in planvoller Synthese beruht. Stellt er seine Arbeit ein oder wird sie gewaltsam gehemmt, so ist die Folge ein Chaos, zu dessen Bewältigung schwer ein Ersatz aus der Mitte der Beherrschten zu improvisieren ist. Dies gilt ganz ebenso auf dem Gebiet der öffentlichen wie der privatwirtschaftlichen Verwaltung. Die Gebundenheit des materiellen Schicksals der Masse an das stetige korrekte Funktionieren der zunehmend bürokratisch-geordneten privatkapitalistischen Organisationen nimmt stetig zu, und der Gedanke an die Möglichkeit ihrer Ausschaltung wird dadurch immer utopischer.<sup>62</sup>

In dem, was Weber hier ausführt, liegt das Problem der Legitimität der Herrschaft eingeschlossen. Ohne jeden Grund allerdings bindet Weber die Legitimität der Herrschaft an die absolute Legitimität der "privatkapitalistischen Organisationen". Dies kann er nur tun, weil er jede Verantwortungsethik der konkreten Folgen aus dem Spiel läßt. Damit aber hat er von jedem nur möglichen Grund für die Veränderung der kapitalistischen Ordnung abstrahiert. Denn wenn sie geändert oder überwunden werden muß, so kann dies nur seinen Grund in den zerstörerischen Folgen haben, die sie selbst hervorbringt. Einen Grund für die Änderung oder Überwindung der kapitalistischen Ordnung gibt es nur, wenn ihre Folgen Mensch und Natur selbst bedrohen, so daß die Sicherung des menschlichen Lebens zur Veränderung drängt. Nur dieser Grund ist zwingend.

Daher kann die Legitimität der institutionalisierten Ordnung nie die einer spezifischen Ordnung sein. Dies würde nur zum Weberschen Manichäismus zurückführen. Die spezifische Ordnung muß sich verändern in dem Grade, in dem die verantwortungsethischen Folgen dieser Ordnung das Überleben von Mensch und Natur bedrohen. Der junge Marx hat hierfür einen glücklichen Ausdruck gefunden, wonach der Kommunismus die "Produktion der Verkehrsform selbst", d.h. die Produktion der Produktionsverhältnisse selbst, sei. Das Kriterium dieser Produktion ist eben der von ihm formulierte kategorische Imperativ des Universalismus des konkreten Menschen. Erst später übernahm er von Adam Smith, und nicht etwa von Hegel, das Denken in gesellschaftlichen Automatismen mit seiner totalen Logik.

Dies impliziert einen unvermeidlichen und unüberwindbaren Konflikt um den spezifischen Charakter der Ordnung. Dieser Konflikt ist nicht institutionalisierbar und hat daher keine aprioristische Lösung. Er kann zwar innerhalb des Rechtsstaats stattfinden, hat aber keine Lösung durch die Mittel des Rechtsstaats. Dies müßte uns zur Tautologie von "Legitimität durch Legalität" zurückführen.

---

<sup>62</sup> Weber, op.cit. S.570.

Er kann daher nur jeweils als politischer Konflikt gelöst werden. Die Möglichkeit, diesen Konflikt in Grenzen zu halten, so daß er nicht in einen ständigen Bürgerkrieg ausartet, setzt allerdings voraus, daß sich beide Konfliktseiten als potentiell legitim anerkennen. Das einzige, was man a priori über das Ergebnis dieses Konflikts sagen kann, ist, daß die totale Niederlage einer der beiden Seite niemals eine Lösung ist.<sup>63</sup> Denn ein solcher Sieg impliziert die Negation der *conditio humana*.

---

<sup>63</sup> Dies ist ähnlich dem Ergebnis des kalten Krieges. Die totale Niederlage einer Seite ist keine Lösung, sondern wird nur die Lösung der dringenden Menschheitsprobleme in der Zukunft erschweren.